

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Grosch

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 100 Gulden, Keilzeile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 102

Mittwoch, den 2. Mai 1928

19. Jahrgang

Der Tag des Proletariats.

Glänzender Verlauf der Maifeiern in ganz Deutschland. — Ein Blutbad in Warschau.

Wieder einmal ist ein Maifesttag der Proletarier vorüber. Der Aufmarsch der Arbeiterchaft in allen Ecken Deutschlands stand im Zeichen der in Deutschland kommenden Abrechnung mit dem Bürgerblut. Viele Hunderttausende marschierten. Über ihnen flatterten die roten Kampfahnen der Arbeiterchaft, die Banner der Gewerkschaften, die Symbole der Solidarität, der Einheit der Arbeiterklasse. Achtstundentag! — Friede und Völkerverständigung! — Anteil an den Gütern der Kultur! — Aber auch im Auslande sind große Arbeitermassen an diesem Festtage der Arbeit auf die Straße getreten, um zu demonstrieren, daß in allen Ländern das gleiche Streben die Arbeiterklasse besetzt. Und nicht nur in Europa war es so; aus überseeischen Ländern kommt vielfach die Kunde, daß auch hier, in den Ländern des jungen Kapitalismus mit dessen brutal gefördertem Wachstum zugleich auch der Widerstandswille der Unterdrückten wächst. Es ist zwar gestern nicht überall so leicht wie im Deutschland der Nachkriegszeit gewesen, die Demonstration durchzuführen. In einigen Ländern hat die Reaktion sich noch ober wieder hart genug geäußert, ihre Waffengewalt den friedlichen Arbeiterbataillonen entgegenzusetzen. Solche gelegentlichen Kraßmeisereien werden gleichwohl nicht den Vormarsch des sozialistischen Gedankens aufhalten. Er kommt, hier und dort vielleicht etwas später, aber er wird siegen. Angesichts dieses imposanten Gesamteindrucks bleibt es um so verbammenswerter, daß offenbar durch die Schuld der Kommunisten in Warschau anlässlich der Maiumzüge: ein Blutbad entzündet wurde, dessen Einzelheiten noch nicht abgesehen sind. Wir stehen mit Trauer vor diesem neuen Dokument proletarischer Zeitgeschichte, zu dem sich ein weiteres Wortemachen erübrigt. Wann wird endlich auf der äußersten linken Seite der Arbeiterchaft die Einsicht kommen? Gerade unsere polnischen Arbeitsbrüder hätten doch allen Anlaß, einig und geschlossen um ihre Interessen zu kämpfen.

Eine Riesenmaifeier in Berlin.

Die Maifeier der Berliner Gewerkschaften, des AOB, der AFA-Bundes und des AFB, im Treptower Park, war eine überaus imposante Herrschau der Berliner Arbeiterchaft. Eine wahre Völkerveränderung ergab sich in den Vormittagsstunden durch die Berliner Arbeiterquartiere in der Richtung nach Treptow. Lange vor Beginn der Feier war die Spielwiese des Treptower Parks schwarz von Menschen, und für Tausende war es ein Ding der Unmöglichkeit, zur Märrseite der Massenöhre und der Redner vorzudringen. Mit den Veteranen der großen sozialistischen Kampfereignisse waren auch die Jugendlichen, die kommenden Kämpfer, mit ihren Fahnen und Standarten nach Treptow marschiert. Das farbenfrohe Bild der gewaltigen Demonstration und der Glanz der Kundgebung zeigten, daß auch für die Berliner Gewerkschaften das bekannte Wort gilt: Jeder ist so alt wie er sich fühlt. Die Begleitmusik der Kommunisten an einzelnen Punkten der Stadt wurde lächelnd und gelassen hingenommen. Wenn Hunderttausende von organisierten Berliner Arbeitern sich auf die Meise machen und die Fahnen zur Demonstration entrollen, können einzelne kommunistische Querköpfe leicht ertragen werden.

Die Kundgebungen im übrigen Deutschland.

Ein schwungvoller Wahlantritt in Sachsen.

Einen gewaltigen Antritt zur bevorstehenden Reichstagswahl bildete auch die Maifeier in Leipzig. Im Festzuge marschierten Zehntausende. Hunderte von Transparenten wiesen auf die Reichstagswahlen und ihre Bedeutung. Am Abend fand ein großer Saalbesuch statt. Die Feiern der Kommunisten waren nur schwach besucht. In Dresden dauerte der Aufmarsch der 20 Maizüge fast zwei Stunden. Auch aus Suidaw, Meissen und allen anderen sächsischen Städten liegen Meldungen über eine äußerst starke Beteiligung an den Demonstrationen vor.

Über 100 000 Menschen marschierten in Hamburg.

Im Unterelbegebiet war die Beteiligung an der Maifeier in diesem Jahre erheblich stärker als in den Vorjahren. In den preussischen Nachbarstädten Hamburgs, wo der 1. Mai kein gesetzlicher Feiertag ist, erfolgte der Aufmarsch der Sozialdemokratie schon vormittags. In Altona waren alle städtischen Dienststellen geschlossen, ebenso die meisten Volksschulen, da der Magistrat auf Antrag weitgehend Urlaub erteilt hatte. In Hamburg selbst, wo der 1. Mai gesetzlicher Feiertag ist, marschierten im Maifestzug der Sozialdemokratie und Gewerkschaften über 100 000 Teilnehmer. Im Stadtpark sprachen von zehn Tribünen die Hamburger Reichstagskandidaten zu den Massen. Der Aufmarsch, der von vier Stellen aus gleichzeitig erfolgte, dauerte 1 1/2 Stunden.

Die Feiern im Süden und Westen des Reiches.

Auch aus dem südlichen und westlichen Teilen des Reiches und von allen großen Städten wird ein imposanter Verlauf berichtet. In Würtemberg wurde am 1. Mai die Arbeiterruhe in sehr weitem Umfange, in einzelnen industriellen Bezirken, wie Heberbach, nahezu geschlossen durchgeführt. In Stuttgart bewegte sich von 1 Uhr ab ein imposanter Festzug durch die inneren Straßen zur Stadthalle, die etwa 7000 Plätze aufweist und natürlich sehr schnell überfüllt war.

In der Stadthalle selbst sprachen Dr. Deutsch-Wien und Dr. Breitscheid. Beide Reden wurden von den Demonstranten mit stürmischem Beifall aufgenommen.

In Frankfurt a. M. glückte die Feier überall einer Probebildung zu den bevorstehenden Wahlen. Die Straßen hatten sonntägliches Gepräge. Die 10 000 Mann starke Belegschaft der Opelwerke, Rüsselsheim, hatte den 1. Mai im Einverständnis mit der Direktion als Feiertag erklärt und den Betrieb geschlossen. In Höchst, dem Zentralort der F. G. Farbenindustrie, fand am Vorabend ein von Partei und Gewerkschaften veranstalteter Saalbesuch statt, der viele Tausende von Demonstranten vereinigte und einen gewaltigen Eindruck hinterließ.

Im Ruhrgebiet verliefen die Maidemonstrationen völlig ruhig. In manchen Städten störte das schlechte Wetter den äußeren Rahmen der Veranstaltungen. Die Beteiligung war jedoch trotzdem sehr rege. Sie war in einzelnen Orten sogar bei weitem größer als im Vorjahr.

Ägypten macht einen Vermittlungsvorschlag.

Über England will vollständige Erfüllung seiner Forderungen.

Nachdem, wie uns gemeldet wurde, der ägyptische Minister am Montag beschlossen haben sollte, von der bisherigen Politik abzuweichen und das britische Ultimatum nicht zu erfüllen, hat man in Kairo jetzt doch einen Mittelweg gewählt, von dem man allerdings noch nicht weiß, ob er einer Einigung Vorschub leisten wird.

Die ägyptische Antwort auf das britische Ultimatum ist dem britischen Oberkommissar in Ägypten, Lord Lloyd, voraussichtlich heute morgen überreicht worden. Nach den Informationen der ägyptischen Presse bewegt sich diese Antwort in folgenden Gedankenrichtungen: Die ägyptische Regierung betont nachdrücklich, daß Großbritannien keinerlei Recht besitze, sich in ausschließlich ägyptische, parlamentarische und gesetzgeberische Angelegenheiten einzumischen. Trotzdem habe sich die ägyptische Regierung aus dem Wunsch heraus, einen Streit mit Großbritannien zu vermeiden, dazu entschlossen, das Vermittlungsgesetz bis zur nächsten Parlamentssession im November zurückzustellen. Die ägyptische Note soll in den freundschaftlichen Formen gehalten sein und am Schluß der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Großbritannien diesen von Ägypten eingeschlagenen Weg als eine befriedigende Antwort auf das Ultimatum auffassen werde. Während die ägyptische Krise mit diesem Vorschlag offenkundig die schweren Konsequenzen des britischen Ultimatus zu vermeiden hofft, wird in politischen Kreisen in London Zweifel darüber geäußert, ob dieser Schritt Ägyptens einer Erfüllung der britischen Forderungen gleichkomme. Aus Neuerungen der Londoner amtlichen Kreise gewinnt man den Eindruck, daß eine bloße Zurückstellung des Gegenwertes bis zum nächsten Herbst von der britischen Regierung nicht als eine befriedigende Lösung betrachtet werden

würde, da Großbritannien die endgültige Zurückziehung des Vermittlungsgesetzes gefordert habe. Die von einer Anzahl Londoner Morgenblätter vertretene Auffassung, daß die analog ägyptische Krise mit der Zurückstellung des Vermittlungsgesetzes beigelegt sei, ist als zumindest verfrüht zu betrachten.

Englands Mussolinimethode.

Entschlossene Kritik der Maßnahme gegen Ägypten durch das britische Sozialistenorgan.

Der „Daily Herald“ schreibt zu der Aktion der englischen Regierung, es sei nicht einzusehen, inwiefern das geplante neue ägyptische Verfassungsgesetz von der üblichen Praxis zivilisierter Länder mit freierwilligen Einrichtungen abweiche. Die Vorbereitung militärischer Maßnahmen sowie einen gewalttätigen Einmarsch in die Freiheit des ägyptischen Parlaments sei deshalb keineswegs gerechtfertigt. Der wirklich entscheidende Punkt sei gar nicht, ob das von Ägypten abgelehnte Gesetz gut oder schlecht sei, sondern die Tatsache, daß England hier zur Einschüchterung eines Parlaments schreite und Wege gehe, die man einem Mussolini empfehlen möge. Entweder glaube die englische Regierung an den Parlamentarismus, dann sei das gegenwärtige Vorgehen unmöglich zu rechtfertigen. Glaube sie jedoch ein Recht auf Drobungen und Ausübung militärischen Zwanges gegenüber einem Parlament zu besitzen, dann erziehe sie legitimen Konstitutionalismus den Boden. Gewalt werde mit Gewalt beantwortet werden, und derjenige, der zum Schwert gegriffen habe, werde durch das Schwert umkommen.

Der Wortlaut der deutschen Antikriegsnote.

Keine Kollision mit deutschen Verträgen zu fürchten.

Der Wortlaut der deutschen Antwortnote auf den amerikanischen Kriegsentscheidungsantrag ist nunmehr veröffentlicht worden. Wir halten es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß auch die deutschnationalen Reichsminister ihr Einverständnis gegeben haben. In der Note heißt es wörtlich:

Die beiden großen Gedanken, die der Initiative des französischen Herrn Außenministers und dem aus ihr hervorgegangenen Vorschlage der Regierung der Vereinigten Staaten zugrundeliegen, entsprechen vollkommen den Grundgedanken der deutschen Politik. Deutschland hat kein höheres Interesse, als die Möglichkeit kriegerischer Konflikte auszuschalten und im Leben der Völker eine Entwicklung gesichert zu sehen, die den friedlichen Ausgleich aller Gegensätze zwischen den Staaten gewährleistet. Der Abschluß eines Paktes, wie ihn die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt im Auge hat, würde die Völker der Erreichung dieses Zieles sicherlich um ein weiteres Stück näherbringen.

Da das Bedürfnis der Völker nach Sicherung des Friedens seit Beendigung des Weltkrieges bereits zu anderen internationalen Abmachungen geführt hat, ergibt sich für die daran beteiligten Staaten die Notwendigkeit, sich darüber klar zu werden, in welchem Verhältnis der jetzt geplante Pakt zu diesen schon in Kraft befindlichen internationalen Abmachungen stehen würde. Sie haben, Herr Vorkämpfer, in Ihrer Note auf die Erwägungen hingewiesen, die in dieser Hinsicht von der französischen Regierung in ihrem Meinungsaustrausch mit der Regierung der Vereinigten Staaten zum Ausdruck gebracht worden sind.

Was Deutschland anlangt, so kommen als internationale Abmachungen, die sich mit dem Inhalt des neuen Paktes befassen könnten, die Völkervereinbarung und der Rheinpakt von Locarno in Betracht; sonstige internationale Verpflichtungen dieser Art ist Deutschland nicht eingegangen. Die Achtung der Verpflichtungen aus der Völkervereinbarung und dem Rheinpakt muß nach Ansicht der deutschen Regierung unerrückbar feststehen. Die deutsche Regierung ist aber der Überzeugung, daß diese Verpflichtungen nichts enthalten, was mit den Verpflichtungen, die der Paktentwurf der Vereinigten Staaten vorkieht, irgendwie in Widerspruch geraten könnte. Im Gegenzug glaubt sie, daß die bindende Verpflichtung, den Krieg nicht als ein

Werkzeug nationaler Politik zu benutzen, nur geeignet sein würde, den Grundgedanken der Völkervereinbarung und des Rheinpaktes zu verstärken.

Die deutsche Regierung geht davon aus, daß ein Pakt nach dem Muster der Regierung der Vereinigten Staaten das souveräne Recht eines jeden Staates zur Selbstverteidigung nicht in Zweifel stellen würde. Es versteht sich von selbst, daß, wenn ein Staat den Pakt bricht, die anderen Kontrahenten diesem Staat gegenüber ihre Handlungsfreiheit wiedergewinnen. Der von der Verletzung des Paktes betroffene Staat ist deshalb nicht gehindert, sich seinerseits gegen den Friedensbrecher zur Wehr zu setzen. In einem Pakte dieser Art den Fall einer Verletzung ausdrücklich vorzusehen, erscheint der deutschen Regierung nicht notwendig.

In Übereinstimmung mit der Regierung der Vereinigten Staaten und mit der französischen Regierung ist auch die deutsche Regierung der Auffassung, daß das letzte Ziel die Universalität des neuen Paktes sein muß. Diese Universalität herbeizuführen, dürfte der Entwurf der Vereinigten Staaten einen praktischen Weg eröffnen. Wenn die zunächst als Signatar mächte in Aussicht genommenen Staaten den Pakt abschließen haben, kann erwartet werden, daß die anderen Staaten von dem ihnen ohne Einschränkung und Bedingung gewährten Rechte des Beitritts alsbald Gebrauch machen.

Die deutsche Regierung kann demnach die Erklärung abgeben, daß sie bereit ist, einen Pakt nach dem Vorschlage der Regierung der Vereinigten Staaten abzuschließen, und zu diesem Zweck in die erforderlichen Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen einzutreten. Mit dieser Erklärung verbunden jedoch die deutsche Regierung die bestimmte Erwartung, daß das Zustandekommen eines Paktes von solcher Tragweite nicht verfehlt wird, als es keinen Einfluß auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen geltend zu machen. So müßte diese neue Garantie für die Erhaltung des Friedens den Vereinigungen um die Durchföhrung der allgemeinen Abrüstung einen wirksamen Impuls geben. Außerdem aber müßte der Verzicht auf den Krieg als notwendiges Nebenstück den Ausbau der Völkervereinbarung, verbundene und entstehende Gegenstände der Völkervereinbarung auf friedliche Weise zum Ausdruck zu bringen.

Im Zeichen des 1. Mai.

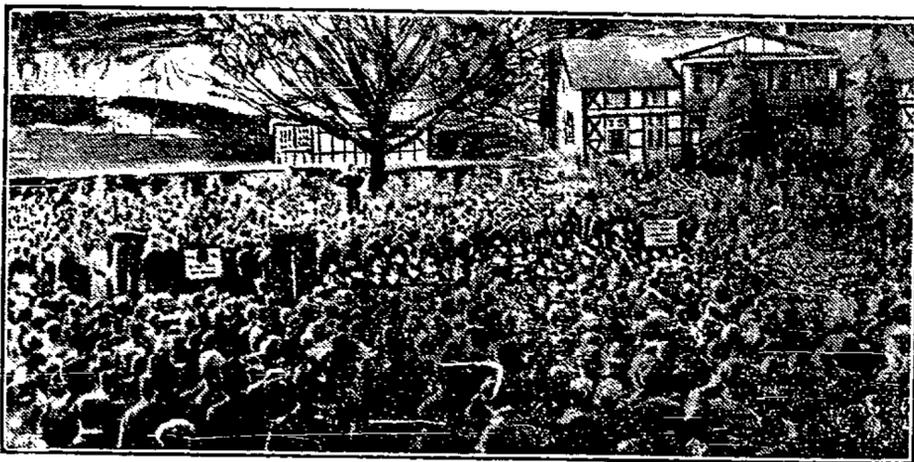
Die Feier in Danzig. — Massenbeteiligung am Demonstrationen. — Glänzender Verlauf der Veranstaltungen.

Das herrlichste Wetter war dem geistigen 1. Mai beschieden. Ueber Nacht hatten Bäume und Sträucher, die noch am Tage zuvor erst schwächern die jungen Knospen zeigten, ein grünes Kleid angelegt. Den ganzen Tag über strahlte die Sonne vom klaren, blauen Himmel herab. Dieses Geschenk der Natur zum 1. Mai gab dem Tage sein liches Wesen.

Die ganze Stadt stand im Zeichen des Weltfeiertags der Arbeit. Schon in den Vormittagsstunden sah man auf den Straßen frische Menschen, mit roten Blumen geschmückt. Wie kaum eine vorher konnte die diesjährige Mäifeier mit einer Massenbeteiligung anweisen. In den Mittagsstunden sah man Züge von Maidemonstranten dem Versammlungsplatz am Wiedenwall entgegenziehen. Dort herrschte

Bereits eine Stunde vor Abmarsch reges Leben.

Mit ihren Fahnen und Schildern, mit Bannern und Verbandsabzeichen begann um 12 Uhr die Aufstellung des Demonstrationenzuges. Nur schwer konnte man sich durch die dichten Reihen der Demonstranten Bahn brechen. Die Zugspitzen zum Wiedenwall waren mit neugierigen Menschen angefüllt, und auf dem Versammlungsplatz hielt es schwer, den anziehenden Trupps der Arbeiterklasse den Weg durch die Zuschauermassen freizuhalten.



Auf der Fächeltaler Weide.

Etwa um 1/3 Uhr hatte die Aufstellung nach den Anordnungen des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, in dessen Händen die Leitung der Veranstaltung lag, ihr Ende gefunden, so daß sich der Zug langsam in Bewegung setzen konnte. Voran führten die Arbeiter-Radfahrer, die, wie in früheren Jahren, die Spitze des Zuges bildeten. Ihnen folgte die erste der fünf Kapellen, die auf den Zug in großen Abständen verteilt waren, und der Arbeiter-Sängerbund. Der Baugewerksbund, der von allen Gewerkschaften am stärksten vertreten war,

eröffnete den Reigen der gewerkschaftlichen Verbände.

Es folgten Schornsteinfeger, Zimmerer, Maler und Steinarbeiter, durch Schilder erkennlich, die den einzelnen Gruppen vorangetragen wurden. Doljarbeiter und Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter schlossen sich unmittelbar an, wie die meisten übrigen Verbände, führten sie Fahnen mit sich.

Wie in jedem Mai-Munna bildete die Sozialistische Arbeiter-Jugend auch diesmal wieder die schmucke Gruppe. Eine große rote Fahne wurde der Jugend, die fast durchwegs in Wandkleidung erschienen war, vorangetragen. Rote Wimpel und Banner schafften ein farbenfrohes Bild. Eine eigene Kapelle mit Geigen, Gitarren und Mandolinen spielte sozialistische Kampf- und Jugendlieder an.

Die der Jugend zunächst folgenden Gewerkschaftsverbände waren die Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Zentralverband der Angestellten und der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Maschinen. Eine neue Stärke ging den Fabrikarbeitern voraus, denen sich die Buchdrucker anschlossen. Es folgten die Metallarbeiter und die Maschinen- und Feinzer. Eine weitere Kapelle führte die große Gruppe des Verkehrsverbundes an. Den Schluss des Zuges bildeten einige kommunistische Organisationen.

Es dauerte eine halbe Stunde,

bis der Demonstrationenzug vorbeigezogen war. In der ganzen Stadt mußte der Verkehr teilweise ruhen, wodurch vielfach, besonders in der Langgasse, sich eine Menge von Zuschauern ansammelte. Die unübersehbare Menschenmenge bewegte sich durch die von der Polizei freigegebenen Straßenzüge und durch die große Allee nach Langgasse.

Auf der Fächeltaler Weide, die zur Aufstellung des Zuges bestimmt war, fand der Demonstrationenzug bereits eine riesige Menschenmenge vor. Die Ankunft der Spitze des Zuges wurde mit Jubel begrüßt. Die Aufstellung der Tausende in malarischen Gruppen bot hier ein überaus eindrucksvolles, unvergessliches Bild. Eine Anzahl von Photographen hatte sich eingefunden, um Aufnahmen zu machen. In der Mitte des Platzes nahm der Arbeiter-Sängerbund seine Aufstellung und sang unter Leitung seines Dirigenten „Den Bräunern“, „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und „Lord Koleson“.

Als die letzten Klänge verhallt waren, ergriff Gen. Loops das Wort zu seiner

Rede.

Er führte etwa folgendes aus: Der größte und härteste Teil der Danziger Bevölkerung, die Arbeiterklasse, feiert heute den 1. Mai. Gemeinsam mit den Arbeitern der ganzen Welt demonstrieren sie für die alten Ideale und Forderungen der sozialistischen Arbeiterklasse. Als der 1. Mai im Jahre 1889 zum Weltfeiertag der Arbeit erhoben wurde, lebte die Arbeiterklasse noch in den denkbar fürchterlichsten Verhältnissen, die Arbeitszeit erstreckte sich noch auf täglich 12 bis 14 Stunden. Heute ist bereits in fast allen Ländern die demokratische Freiheit der Arbeiterklasse errungen, nimmt sie bereits teil an dem kulturellen Leben. Die Arbeitszeit ist auf 8 Stunden täglich verkürzt. Aber alle Grundanschauungen sind verloren, wenn noch einmal ein Krieg durch die Welt geht. Schon damals in Paris stellte man die Forderung auf: Krieg dem Kriege! Sie hoch zu halten ist heute mehr denn je das Gebot der Stunde. Trotzdem aber muß es unseren Blick nicht ablenken von der großen Klasse der Arbeiter in

traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen, laßt Rot und Glend auf ihr. Der 1. Mai ist das Symbol für den Kampf gegen die Wirtschaftsordnung, in der solche Zustände möglich sind, er ist das Zeichen der Macht, die die Arbeiterklasse erringen wird, um eine neue, bessere Gesellschaftsordnung zu schaffen.

Nachdem die Arbeiterkämpfer noch das alte Kampflied „Sturm“ von Nihmann gelungen hatten, war die Feier beendet. Der Zug löste sich auf und marschierte in einzelnen Trupps mit Musik nach Danzig zurück. Viele blieben auch noch zu einem gemütlichen Beisammensein im Café Schröder. Während des Einzuges hatten die Arbeiter-Samariter in fünf Kassen eingegriffen. Die Ordnung wurde in keiner Weise gestört.

Die Arbeit ruhte.

Umsonst heulten am Morgen des 1. Mai die Sirenen der Fabriken und Werften. Der Hauptteil der Belegschaften blieb den Arbeitsstellen fern in Ausführung der Parole der Gewerkschaften. Der Hafen stand gänzlich im Zeichen der Mäifeier. Rund 2000 Hafenarbeiter ließen die Arbeit ruhen, so daß an den Kais, wo sonst der Hafen seine gewaltige, sumerwirrende Symphonie der Arbeit ertönen läßt, eine feiertägliche Ruhe herrschte.

Mit gleicher Vorbildlichkeit wurde die Mäifeier bei den Berufs durchgeföhrt, die im Banagewerbe tätig sind. Auf allen Bauten war die Arbeitsruhe strikt durchgeföhrt, kein Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter werkte, sie feierten den 1. Mai.

In der Metallindustrie waren große Teile der Belegschaften am Morgen nicht zur Arbeit erschienen, andere stellten um 12 Uhr die Arbeit ein. Die Branche der Klempner, Heizungs- und Elektrikmonteure, Elektrikmonteure führten die Arbeitsruhe geschloffen, die Kaufleute teilweise durch. Auch die Normer und Schereiarbeiter waren vollständig der Parole der Gewerkschaften gefolgt. Von der Belegschaft der Danziger Perle feierten rund 1000 Kollegen, die Weberei, Modellweberei, der Maschinenbau und die Dreherei waren vollständig stillgelegt. Auf dem Tronlwerk vertiepen mittags 12.20 Uhr 800 Mann die Arbeitsstellen, etwa 20 Personen zurücklassend. Von der Belegschaft der Zwickauer erke feierten 750 Kollegen durch vollständige oder teilweise Arbeitsruhe den 1. Mai. Die Arbeiterklasse der Firma Klawitter legte mittags die Arbeit geschloffen nieder.

Die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes feierten infolge der Mäifeier den Betrieb „Meteor“ vollständig still, während die Belegschaften der Chemischen Fabrik und der Hegerischen Wäldland und Zoppo die Arbeit zum überwiegenden Teile einstellten. Gemeinde- und Staatsarbeiter legten in vielen Betrieben die Arbeit geschloffen, in anderen teilweise nieder. In den Betrieben der Lebensmittel- und Getränkearbeiter geschloffen das gleiche. In sämtlichen Brauereien z. B. mit einer Ausnahme, wurde um 12 Uhr die Arbeit eingestellt. Das Tischlergewerbe war wie stets der Mäiparole sehr stark nachgekommen. Die große Zahl der feiernden Arbeiter hatte schon in den Morgenstunden der Stadt ein sonniges Gesicht gegeben, das sich in den Mittagsstunden noch erheblich verstärkte.

Die Abendfeier im Schützenhaus

vereinigten die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Der Besuch war wie in den Vorjahren auch diesmal wieder sehr zahlreich. Mannigfache Darbietungen leiteten den Abend ein. Der „Arbeiter-Volkstanz“ unter seinem Dirigenten Oscar Zach, bestritt den geistlichen Teil. Die Antrittsrede hielt Volksstaatspräsident Gen. Zwil, der die Forderungen des 1. Mai darlegte. Den Höhepunkt stellte die Aufführung von Tollers „Der Tag des Proletariats“ dar. Der Sprecher der Arbeiter-Jugend war. Der Chor, unter der Leitung von Herbert Zeller, bot eine eindrucksvolle Leistung, die in dem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ anklang. Musikalische Darbietungen leiteten zum Tanz über, der die Teilnehmer noch längere Zeit harmonisch zusammenhielt.

In Neufahrwasser veranstalteten die Hafenarbeiter in Gemeinschaft mit den Arbeiter-Sportvereinen am Vormittag einen Umzug, an dem über 1000 Personen teilnahmen. Es war der größte Umzug, den der Ort je gesehen hat. Vorher hatte Abg. Seelow im Gewerkschaftshaus eine Mäi-Aufsprache gehalten. Abends fand eine von der Sozialdemokratischen Bezirksgruppe veranstaltete Fete im Hotel „Lorenz“ statt. Die Antrittsrede hielt Abg. Kischner. Ein Chor von 100 Personen wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ein Tanzkränzchen schloß sich an.

In Langgasse fand bei Strein eine glanzvoll verlaufene Fete statt. Die Fete wurde von Gen. Zwil geleitet. Sie wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Auch in Ochotne in die Fete im Albrechts Hotel ausgesetzt verlaufen. Die Antrittsrede des Gen. Lehmann fand bei den zahlreichen Hörern großen Beifall.

In Schilp fand im „Arbeiterhaus“ die Mäifeier statt.

In Chna hatte die Mäifeier die gesamten Mitglieder der Gewerkschaften und der Partei mit vielen Gästen vereinigt. Die Fete nahm einen prächtigen Verlauf. Die Fete schloß Gen. Zwil ab.

Treue Liebe.

Von Ricardo.

Der Angeklagte stammt aus antem Danie, das heißt, man weiß von keinem Diebstahl silberner Vöfel, den sich sein Angehörigen zuzuschreiben kommen gelassen haben sollen. Uff! Also er stammt aus antem, aus diesem Danie. Sein Vater war Geheimrat und Tante Aurelie betraf noch nach der Inflation drei veritable Mietsbänker, die der Kasse berechnen erben sollte. Aber man hat ihn von zu Danie vertrieben. Der Herr Geheimrat sagte: „Du bist fürderhin mein Sohn nicht mehr.“ Und Tante Aurelie vermachte die Häuser der Kirche. Den Grund für diese Handlungsweisen gab das kleine Fräulein Yo. Sie war eine kleine raffige Tänzerin die in der großen Kabarett weniger ihrer künstlerischen Fähigkeiten denn ihrer schön geschwungenen Beine wegen im Enjement tanzte. Yo und Benno, so heißt der Angeklagte, wollten sich nach Hängiger Betanntschaft die Hände zum Bund fürs Leben reichen, und teilten dies frant und frei dem Herrn Geheimrat mit.

Der protestierte und Tante Aurelie seufzte. Aber die Liebe der beiden war so heiß, der Wille zur Hochzeit so fest, daß der Geheimrat einen leichten Schlaganfall erlitt und Tante Aurelie dreimal anschwand. Wenn wurde entsetzt und aus dem Danie geschickten. Er zählt nach Lebensjahren gerade 21 Jahre, Fräulein Yo um ein einz wenig. Im bürgerlichen Leben bekleidete Benno den Posten eines Bankbeamten mit nicht sehr erbaulichem Gehalt. Yo erhielt als Kassenistin eine abendsfüllende Besoldung von 250 nebst täglichem warmem Abendbrot. Selbst wenn alle die beiden ihre Einkommen zusammengekommen hätten, wäre es dennoch nicht so ein Haushalt zustande, wie ihn sich Yo die Kassenistin, an der Seite des Geheimratsgehnes erträumen hatte. Da Frauen immer besser rechnen können als männliche Bankbeamte, zog Yo es vor, mit der Hochzeit noch ein wenig zu warten, mindestens solange, bis Benno zum Bankdirektor avanciert sei. Sie nahm demzufolge, und damit die Anstalten handesgemäher werde, ein Engagement mit 27 pro Tag in einer anderen Stadt an und Benno machte Witze, Witzel bei der Abreise am Bahnhofs III.

Der erste Brief der kleinen Yo brachte Benno eine Verlobungsanzeige. Mit liebevollenden Worten teilte sie ihm in einem Aufreiben mit, daß sie sich leider den Verhältnissen zum Opfer bringen müsse und den Zedehändler sinckst beiraten werde. Benno möge aber seine goldene Yo nicht verlassen, denn es sei ja noch nicht aller Tage Abend, und wenn er sie mal besuchen wolle, so ache ein 2-Tage morgens 6.05, der hier gegen Mittag eintreffe. Ein kurzes Telegramm annähe, dann werde sie ihn an der Bahnperre erwarten.

Erst raffte Benno sich die Haare, dann sandte er ein Telegramm. Am nächsten Tage fuhr er. Fuhr ohne Urlaub seiner Bank, ohne väterlichen Segen, denn welcher Geheimrat gibt seinem verheirateten Sohn den väterlichen Segen, wenn der zu der Braut eines Zedehändlers reifen will? Keiner! Obwohl Benno von seiner Arbeitshelle seinen Urlaub hatte nahm er dennoch ein Abenteuer an die Firma auf seine Kosten mit: den Inhalt der Portokasse. Es war wenig mehr, als der Betrag für die Kohlenart.

Sie vereinbarte, erwartete Yo ihren Benno an der Bahnperre. Das Glück des Wiedersehens wurde nur durch die peinliche Tatsache getrübt, das Yo die Braut eines anderen war. Und Benno machte aus seiner Abneigung über diese Tatsache kein Hehl, ja, er machte der kleinen Yo sogar eine große Szene. Aber bald beruhigte er sich, denn Yo heilte ihn lösende Peripetie für die nächste Zukunft: Erhörens blieb zwischen ihnen alles beim alten; zwischen sei der Zedehändler ein bedauernter Trottel, der ihr soviel Geld gebe, daß davon getreu Benno und Yo handesgemäher leben können, und was Benno denn noch an ihrer Lebensführung anzusetzen habe?

Der sagte: Nichts! und beruhigte sich. Feinschlich war ihm lediglich die Angelegenheit der geleerten Portokasse, aber warum so herrliche Peripetiven in der Zukunft winkten, verahnte er schon die kleinlichen Dinge der Vergangenheit.

Alles wäre auf gegangen, wenn nur nicht eines Tages der Zedehändler seine Braut mit Benno überrascht hätte. Da er ein Mann von ähnlichen Charakteren sein soll, verübte er kurzerhand Benno und Yo beide aus der Wohnung der Yo gemieteten Wohnung.

Da war wieder ein Traum ansgeträumt einerseits, und andererseits hand lehr der Beweist zwischen den beiden Liebenden nichts im Werte. Es sei denn, man hält das fehlende Geld für einen Sündensgrund. Doch wenn in man der verheirateten Benno eines verheirateten Geheimrats? Wenn man Bankbeamter? Wenn, wenn traut man, wenn ihr es befehlenformulieren?

Na also, Benno kam auf den famosen Gedanken, so ein Schreiben mit einer mehrschlachten Zahl mit der Kommissar unterschreiben lassen achheimrücklich Benno in verheiratet. Der Wechsel sah nämlich ein aus und benno hätte die Zahl rechtlos geklappt und Benno und Yo hätten heiraten können. Argendwas kam aber dazwischen, auch war die Sache mit der Portokasse laubar geworden, kurz und gut, Benno und Yo ertrienen sich das 1000es nur wenige Stunden. Während es ihr gelang, noch durch ein Auslandsjournee über die Grenze zu reifen, mußte er es sich gefallen lassen, auf 2 Jahre in ein hantliches Ausbildungsinstitut schickt zu werden, das man im Volksmunde „Gefängnis“ nennt.

Yo soll jetzt mit einem Verheirateten verlobt sein. Sie will aber, aller Lebensumwelt zum Trotz, Benno später doch noch heiraten. Und er will auch.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Beobachtung: Das Hochdruckgebiet Skandinavien beginnt zu zerfallen. Deutlich nach Süden abziehendes Hochdruckgebiet über den nördlichen Teil des östlichen Ozeans. Abkühlende Einströmung aus die Temperaturen im Binnenlande überall erheblich sinken lassen und wird die reichhaltig aufzunehmenden Niederschläge zu werden. Die über Süd- und Südwesteuropa heranziehenden Hochdruckgebiete besitzen nur geringe Energie und können auf die Winterverhältnisse weiteres Gedeihen zunächst ohne Einfluß.

Vorherige Lage für heute nachmittags: 8. Mittlere nordöstliche Winde, leicht unruhig.

Vorherige Lage für morgen mittags: 8. Mittlere nordöstliche Winde, Temperatur unruhig.

Niederschlag für heute mittags: 0.5 mm.

Minimum des gestrigen Tages 17.6. Minimum der letzten Nacht 10.0.

Wetterwarnung von heute, 10.0 Uhr: Verschönerung der Temperatur über die Grenze hinaus, bei schwachem Nordwind bis Nordostwinde. Einzelne Schneefälle.

Verkehrsänderung in der Langgasse. In dem heutigen Mittagsverkehr ist in der Langgasse, in der Verkehrsänderung, heranziehenden 1.2.3.4.5.6.7.8.9.10.11.12.13.14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.101.102.103.104.105.106.107.108.109.110.111.112.113.114.115.116.117.118.119.120.121.122.123.124.125.126.127.128.129.130.131.132.133.134.135.136.137.138.139.140.141.142.143.144.145.146.147.148.149.150.151.152.153.154.155.156.157.158.159.160.161.162.163.164.165.166.167.168.169.170.171.172.173.174.175.176.177.178.179.180.181.182.183.184.185.186.187.188.189.190.191.192.193.194.195.196.197.198.199.200.201.202.203.204.205.206.207.208.209.210.211.212.213.214.215.216.217.218.219.220.221.222.223.224.225.226.227.228.229.230.231.232.233.234.235.236.237.238.239.240.241.242.243.244.245.246.247.248.249.250.251.252.253.254.255.256.257.258.259.260.261.262.263.264.265.266.267.268.269.270.271.272.273.274.275.276.277.278.279.280.281.282.283.284.285.286.287.288.289.290.291.292.293.294.295.296.297.298.299.300.301.302.303.304.305.306.307.308.309.310.311.312.313.314.315.316.317.318.319.320.321.322.323.324.325.326.327.328.329.330.331.332.333.334.335.336.337.338.339.340.341.342.343.344.345.346.347.348.349.350.351.352.353.354.355.356.357.358.359.360.361.362.363.364.365.366.367.368.369.370.371.372.373.374.375.376.377.378.379.380.381.382.383.384.385.386.387.388.389.390.391.392.393.394.395.396.397.398.399.400.401.402.403.404.405.406.407.408.409.410.411.412.413.414.415.416.417.418.419.420.421.422.423.424.425.426.427.428.429.430.431.432.433.434.435.436.437.438.439.440.441.442.443.444.445.446.447.448.449.450.451.452.453.454.455.456.457.458.459.460.461.462.463.464.465.466.467.468.469.470.471.472.473.474.475.476.477.478.479.480.481.482.483.484.485.486.487.488.489.490.491.492.493.494.495.496.497.498.499.500.501.502.503.504.505.506.507.508.509.510.511.512.513.514.515.516.517.518.519.520.521.522.523.524.525.526.527.528.529.530.531.532.533.534.535.536.537.538.539.540.541.542.543.544.545.546.547.548.549.550.551.552.553.554.555.556.557.558.559.560.561.562.563.564.565.566.567.568.569.570.571.572.573.574.575.576.577.578.579.580.581.582.583.584.585.586.587.588.589.590.591.592.593.594.595.596.597.598.599.600.601.602.603.604.605.606.607.608.609.610.611.612.613.614.615.616.617.618.619.620.621.622.623.624.625.626.627.628.629.630.631.632.633.634.635.636.637.638.639.640.641.642.643.644.645.646.647.648.649.650.651.652.653.654.655.656.657.658.659.660.661.662.663.664.665.666.667.668.669.670.671.672.673.674.675.676.677.678.679.680.681.682.683.684.685.686.687.688.689.690.691.692.693.694.695.696.697.698.699.700.701.702.703.704.705.706.707.708.709.710.711.712.713.714.715.716.717.718.719.720.721.722.723.724.725.726.727.728.729.730.731.732.733.734.735.736.737.738.739.740.741.742.743.744.745.746.747.748.749.750.751.752.753.754.755.756.757.758.759.760.761.762.763.764.765.766.767.768.769.770.771.772.773.774.775.776.777.778.779.780.781.782.783.784.785.786.787.788.789.790.791.792.793.794.795.796.797.798.799.800.801.802.803.804.805.806.807.808.809.810.811.812.813.814.815.816.817.818.819.820.821.822.823.824.825.826.827.828.829.830.831.832.833.834.835.836.837.838.839.840.841.842.843.844.845.846.847.848.849.850.851.852.853.854.855.856.857.858.859.860.861.862.863.864.865.866.867.868.869.870.871.872.873.874.875.876.877.878.879.880.881.882.883.884.885.886.887.888.889.890.891.892.893.894.895.896.897.898.899.900.901.902.903.904.905.906.907.908.909.910.911.912.913.914.915.916.917.918.919.920.921.922.923.924.925.926.927.928.929.930.931.932.933.934.935.936.937.938.939.940.941.942.943.944.945.946.947.948.949.950.951.952.953.954.955.956.957.958.959.960.961.962.963.964.965.966.967.968.969.970.971.972.973.974.975.976.977.978.979.980.981.982.983.984.985.986.987.988.989.990.991.992.993.994.995.996.997.998.999.1000.

Die Begeisterung kennt keine Grenzen.

Amerika feiert die Bremen-Flieger. Die Vorbereitungen für den Empfang in Washington. Lindbergh plant einen neuen Flug.

Das Programm für den Empfang der „Bremen“-Flieger in Washington steht nunmehr fest. Die Flieger werden heute, Mittwoch, früh mit der Bahn in Washington eintreffen, da die Benutzung des Flugzeuges angesichts des für jede Minute des eintägigen Aufenthalts fehlgeleiteten Programms Schwierigkeiten bringen könnte. Die Flieger fahren zunächst zum Hotel und werden um 10 Uhr auf dem Flugplatz Bollingfield eintreffen, wo kurz vorher der deutsche Botschafter und der irische Gesandte, mit Salutbüchsen empfangen, angekommen sein werden. Die Flieger werden zunächst im Auto an den Tribünen der Regierungsmittellader, des diplomatischen Korps und des Publikums vorbeifahren, dann werden sie von Staatssekretär Kellogg im Namen der Regierung offiziell begrüßt. Die Rednertribüne ist mit der amerikanischen, der deutschen und der irischen Flagge geschmückt. Von einer Kavallerieabteilung begleitet, fahren die Flieger sodann zum Hotel zurück, wo ihnen unter den Klängen einer Militärkapelle ein Ehrenruf dargebracht wird. Nach einem Empfang der Presse begeben sich die Flieger um 12 Uhr zum Weißen Haus. Dort wird der deutsche Botschafter sie dem Präsidenten Coolidge vorstellen, der ihnen das Kreuz für hervorragende Verdienste überreichen wird. Für 1 Uhr ist ein Frühstück beim Präsidenten vorgesehen.

Der Triumphzug.

Nach den inoffiziellen Vorempfängen bereitete Montag die Stadt New York den „Bremen“-Fliegern einen offiziellen Empfang, der fünf Stunden dauerte und nur die Einleitung zu dem mehrtägigen Festprogramm bildete. Unter einem 1/4 Meilen langen Geheul der Sirenen aller mit Sirenen geschmückten Fahrzeuge, unter den grüßenden Strahlen der Feuerlöschboote und unter einem ununterbrochenen Regen von Papierschnitzeln, Papierschlängen, Kurzzetteln, Telegramm- und Rechnungsformularen, sowie Blättern aus Telefonbüchern hielten die „Bremen“-Flieger ihren Einzug durch die von hunderttausenden, mit den deutschen, den irischen und den amerikanischen Flaggen geschmückten Feststraßen.

Ein Jubelsturm begann, als das Empfangskomitee die Flieger am Morgen vom Hotel zu dem Stadtdampfer „Macom“ brachte, welcher den Hudson verließ, als der „Londondampfer“ „Dresden“ am Pier anlegte. In der Freiheitsstatue schwenkte die Schiffsparade um, als die „Macom“ an der Baitern an der Südwärde New Yorks anlegte. Es folgte wiederum ein 20 Minuten langes Sirenengeheul aller begleitenden Fahrzeuge, der Schlepper, des Marinefahrs, der Polizeiboote und der Fähreboote. Während der Schiffsparade wurden die Flieger fortwährend von einer riesigen Zahl von mitführenden Photographen und Zeitungskorrespondenten gefilmt.

An der Baitern begann die Landparade der als Ehreneskorte dienenden 10.000 Mann der Bundesarmee, der Bundesmarine und der Staatsmiliz, sowie anderer militärischer Verbände. Die Flieger folgten in dem ersten der zahlreichen Schiffsautos der Ehreneskorte. Jubelnde Menschenmassen füllten die Fenster und die Dächer der Wolkenkratzer und aller anderen Gebäude entlang der gesamten etwa 5 Meilen langen Einzugsstraße.

Rundgebung bei einem Vorkampf.

Der Vorkampf Eshken-Deanen, der am Abend in New York stattfand, ist zum Nachteil Deanens ausgefallen. Es war von vornherein klar, daß die Schamstellung darunter zu leiden hatte, daß die Zuschauermasse von 12.000 Personen offenbar mehr zu dem Zweck gekommen war, die Helden des erkrankten Fluges zu sehen, als wegen des Vorkampfes. Die beiden Kämpfer betrogen den Ring beinahe unbemerkt, während die drei Flieger Hauptmann Köhl, Baron v. Günefeld und Major Fitzmaurice mit einer überwältigenden Rundgebung empfangen wurden.

Der glänzendste Empfang seit je.

Vor dem Besuch im Madison Square Garden, wo der Vorkampf Eshken-Deanen stattfand, wohnten die Oceanflieger in Begleitung des Bürgermeisters Walker, der Konjunkt Heuzner und Klee und des irischen Handelsvertreters Crawford einer Neuverstellung in den Greenwich Village Hallen bei. Als die Flieger erschienen, wurde die Vorstellung unterbrochen und die Anwesenden brachen in frenetischen Beifall aus.

Die Morgenblätter schätzen die Menge bei dem Triumphzug auf 2 1/2 Millionen. Trotz dieser gewaltigen Menschenmenge haben sich nur drei leichte Unglücksfälle ereignet. Verhaftungen brannten nicht vorgenommen werden. Ein Polizeiarbeiter der „World“ bezeugt den Empfang der Bremenflieger als einen der glänzendsten, den die Stadt New York jemals veranstaltet hat. Durch den den Fliegern bereitetem Empfang habe die freudig erwartete Menge den Beweis erbracht, daß nunmehr die Erinnerung an den Krieg geschwunden sei.

1510 Tonnen Papierschnitzel.

Die New Yorker Morgenblätter bringen seitenslange Schilderungen des Triumphzuges der Bremen-Flieger, der nicht nur durch den donnernden Enthusiasmus der Zuhörer der Hunderttausende, sondern auch durch die 1500 Tonnen Papierschnitzel bemerkenswert war, die von Baitern bis zum Centralpark über die Bremen-Flieger ausgestreut wurden. Zahlreiche Silber des Zuges machen den Eindruck eines Schneesturmes, der nach humorvollen Karikaturen der Blätter in keiner Weise hinter dem arktischen Blizzards zurückbleibt, den die Bremen-Flieger während ihres Oceanfluges zu übersteigen hatten. Nach dem Papierschnitzel-Begleitetung dient, haben die Bremen-Flieger sehr gut abgeschnitten. Lindbergh erhielt 1500 Tonnen, am Samstagabend wurden 1700 Tonnen ausgestreut, Nord erhielt nur 700 und Gertrud Ederle 400 Tonnen.

Amerikanischer Rundflug der „Bremen“-Flieger.

Die „Bremen“-Flieger haben von fast sämtlichen amerikanischen Großstädten Einladungen erhalten, die alle angenommen wurden. Am 8. Mai beabsichtigen die Flieger, zu einem Rundflug zu starten.

Festakt im American Club.

Der American Club of Berlin veranstaltete Dienstagabend im Katterhof in Berlin ein Bankett zu Ehren der deutschen Oceanflieger als die erste öffentliche Zeremonie dieser Art auf deutschem Boden. Unter den Gästen bemerkte man den amerikanischen Botschafter Schurmann und Herrn der amerikanischen Botschaft, Staatssekretär Gaudreß und Ministerialdirigenten Brandenburg vom Verkehrsministerium,

Ministerialdirektor de Haas vom Auswärtigen Amt, Direktor v. Stauk von der Deutschen Bank, Generaldirektor Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd, Frau Reichsaussenminister Stresemann, Vertreter der Luftkassa, des Aeroclubs und der Juniorswerke. Der Präsident des Clubs, Herr Lincoln Gure, hielt die Begrüßungsansprache und verlas telegraphische Grüße der „Bremen“-Flieger an die Versammlung. Der amerikanische Botschafter Schurmann hielt danach eine Ansprache, der weitere Reden folgten.

Ein großer Europaflug Lindberghs.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington beabsichtigt Oberst Lindbergh in diesem Jahre einen zweiten Flug Amerika-Europa durchzuführen und dann eine Flugreise durch Amerika und Asien zu unternehmen. Der Start würde frühestens im Juni erfolgen.

Noch kein Start der „Italia“.

Die Quartiere abbestellt.

Da die Wetterberichte des meteorologischen Instituts in Rom noch günstig lauten, wurde gestern als sicher angenommen, daß General Nobile nachts den Flug zum Nordpol antreten wird. Anscheinend will General Nobile die Zeit seiner Abfahrt geheim halten, um ebenso überraschend wie in Mailand anzukommen. Es steht fest, daß alle Teilnehmer der Nordpolfahrt ihre Quartiere für gestern abend abbestellt hatten. Der für gestern nachts vorgesehene Start der „Italia“ ist zum Schluß verschoben worden.



Der Mann mit dem bösen Blick.

Der Attentäter. — Ein Todesopfer des Aberglaubens und der Dummheit.

Nirgends auf der Welt ist der Aberglaube vom „bösen Blick“ so verbreitet, als in Süditalien. Wenn dort von einem Menschen erzählt wird, er sei ein „Attentäter“, ein Mann mit dem bösen Blick, dann ist sein Leben vernichtet, dann ist ihm nicht mehr zu helfen. Ein solcher Mensch wird da unten gemieden wie ein Pestkranker; er kann keinerlei Beruf ausüben, weil er keinerlei Verdienst finden wird. Das ist nicht Bosheit, sondern Dummheit; denn man ist überzeugt davon, daß ein Mensch mit dem bösen Blick jedem, den er ansieht, Unheil und Verderben bringen muß. Keinerlei Aufklärung, keine gütige Belehrung und keine strengen Strafen haben bisher irgend etwas gegen diesen arbeitslosen Aberglauben ausrichten können. Und erst jetzt wieder ist ein junges, hoffnungsvolles Leben darüber zugrunde gegangen.

Der Richter Cavaliere M. Leone galt als einer der zukunftsreichsten und tüchtigsten Juristen Italiens, und man hatte ihm einen hohen Richterposten in Sizilien übertragen. Er fungierte in dieser Eigenschaft als Vorsitzender in dem Prozeß

die ersten verheirateten Komplizen

der Mörderbände von Mafia. Bei einer Verhandlung verweigerte nun einer der Verbrecher die Verantwortung der an ihn gerichteten Fragen mit der Begründung, er stelle sich diesem Gericht nicht, weil der Vorsitzende den bösen Blick habe. Der Räuber wurde natürlich trotzdem verurteilt; aber auch dem Richter Leone war in diesem Prozeß das Todesurteil abgesprochen worden. Er konnte sich in Sizilien nicht mehr halten, auch seine Verlobung mit einer Kaufmannstochter ging zurück. Seinem Wunsch zum Verbleiben wurde nicht nachgegeben, und er kam in die Nähe von Turin. Hier atmete er alles auf, bis das Gerücht von dem Richter's bösem Blick auch hier durchgedrungen war. Man konfrontierte ihn; wenn auch die aufklärten Intellektuellen des Staates — man ist hier wenigstens in den oberen Bevölkerungsschichten über den sizilianischen Aberglauben hinweg — Leone zu halten suchten, die Masse ruhte nicht, bis der arme auch hier die Waffen streckte, und sich wieder verabschiedete.

Die Justizverwaltung ließ an die Vorgesetzten Leone's in seinem neuen Wirkungskreis die Anweisung ergehen, mit allen Mitteln gegen die über Leone furrierenden Gerüchte anzukämpfen.

Vergebens! Es dauerte nicht lange, und der Richter sah sich wieder diesem Wall von Feindschaft und abförmiger Abwehr gegenüber. Niemand suchte ihn beruflich auf,

er konnte in keine Gesellschaft eingeladen werden.

Das Kaffeekhaus leerte sich in dem Moment, in dem er es betrat, und die Theaterdirektion meinte sich ihm eine sture zu verweigern, weil die Künstler nicht spielen und die Zuschauer des Theaters verlassen, wenn Leone ankomme.

Niemand wird sich wundern, wenn der Unluckliche nun am Leben verweilt. Dieser Tage hatte man ihn gefangen, in seinem Schlafzimmer, mit einer Kugel im Ohr. Ohne eine Zeile des Abschieds! Und es muß nichts sein, wenn die aufklärten und vernünftigen Italiener auch hier sind darüber, daß man machtlos ist gegenüber der unerbittlichen Dummheit ihrer Landsleute, deren solcher Aberglaube, der sie den afrikanischen Negern an die Seite stellt.

Das Weltraumschiff — die neue Idee.

Die Luftkette der Opelwerke. — Naab wird sie steuern.

Die Vorbereitungen für den ersten Start des Opel-Raketen-Rennwagens auf der Naab sehen, wie aus Düsseldorf gemeldet wird, für vor ihrem Abschluß. Der neue Wagen, der auf Grund der Ergebnisse der Versuchsfahrten auf der Opelrennbahn konstruiert wurde, ist bereits soweit fertiggestellt worden, daß mit dem Start auf der Naab am 18. Mai zu rechnen ist. Nach Beendigung der Versuchsfahrten auf der Naab, wo natürlich nur verhältnismäßig geringe Geschwindigkeiten zugelassen sind, wird der Wagen zu einem Angriff auf den Automobilweltrekord eingesetzt werden. Der Wagen wird von Fritz v. Opel gesteuert werden. Ebenso schreitet der Bau der ersten Luftkette schnell vorwärts. Schon seit Wochen laufen Hunderte von Gelehrten von Leuten ein, die sich als Passagiere für das Weltraumschiff zur Verfügung stellen. Ingenieure, Flieger, ehemalige Offiziere, ja sogar Damen, erklären sich bereit, ihr Leben für die neue Idee einzusetzen. Unter all diesen Gelehrten haben sich die Opelwerke für den bekannten Flieger Naab entschieden, mit dem gestern ein Vertrag abgeschlossen wurde. Naab wird also der erste Mensch sein, der mit Raketenkraft in die Stratosphäre geschossen werden wird.

Neue Erdhöfe in Korinth.

Die Erdhöfe in der Gegend von Korinth dauern noch immer an. Besonders hart war eine Erschütterung, die verschiedene Einzelhäuser sowie mehrere Erdhöfe in der Umgebung Korinths in Trümmer gelegt hat. In Kiaton, dem antiken Saron, wurden der Bahnhof und mehrere Häuser zerstört. Auch in dem schwer heimgesuchten Lutraki sind neue Zerstörungen zu verzeichnen. Die Bevölkerung der ganzen Gegend ist von Furcht überwältigt.

Ein vierblättriges Kleeblatt.

Der Leuchtturmwärter und seine Gäste.

Still und friedlich lebte das Ehepaar Le Temple auf dem kleinen Eiland Greenly Island, bis eines Tages Gäste vom Himmel schwebten, die mit einem Schlag die kleine Insel und ihre Bewohner in den Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit rückten. Der Leuchtturmwärter hat, obwohl die Insel vollständig abgepflegt war und der Verkehr mit dem Festland erst in einigen Wochen wieder aufgenommen werden sollte, gäufremüßlich alles mit seinen Pflichten geteilt, die ihm dafür warme Worte der Anerkennung widmeten. Unter Bild zeigt das Kleeblatt, daß dem Photographen mit verhängter Miene in den Armen fünf Hauptmann Köhl, daneben Frau Le Temple, Reichert von Günefeld, und der Leuchtturmwärter John Le Temple.

Ein böhmischer Grozavescu-Prozeß.

In der südböhmischen Kreisstadt Bisel begann dieser Tage ein Sensationsprozeß, der in mehrfacher Hinsicht an den Wiener Nordprozeß gegen die Frau des Tenors Grozavescu erinnert. Die Frau des Gymnasiallehrer Vepeska hatte am 6. September 1927 ihren um 30 Jahre älteren Mann erschossen.

Die Angeklagte lernte als 19jährige Ingenieurin ihren damals 48 Jahre alten Mann durch eine Zeitungsanzeige kennen. Man heiratete etwas eilig und ein Vierteljahr nach der Hochzeit gebar die junge Frau ein Mädchen. Der Gatte hegte Zweifel an seiner Vaterhaft. Die Ehe gestaltete sich bald unglücklich, zumal der Mann krankhaft geizig war. Das Kind mußte bei Verwandten untergebracht werden.

Anlässlich seiner Dienstreise lernte Frau Vepeska nun einen Italiener kennen. Der Gatte erklärte, er habe nichts gegen dieses Verhältnis einzuwenden. Der Italiener wurde Tage in der ehelichen Wohnung freundlich aufgenommen und verkehrte dann auf immer. Schon seit langem hatte das Ehepaar Vepeska das eheliche Zusammenleben aufgegeben. Die Frau ärgerte mehrfach Selbstmordgedanken und leitete schließlich die Scheidung ein.

Wegen einer Nichterföle lernte Frau Vepeska nun einen schweren Streit. Die Angeklagte griff zum Revolver und erschoss ihren Mann gerade in dem Augenblick, als er in einer Prager Zeitung den Grozavescu-Prozeß las. Die Frau erklärte vor Gericht, sie habe das Elend ihrer Ehe nicht mehr ertragen können und im Affekt die Tat vollbracht.

Er jagt keine Tiger mehr.

Für immer furirt.

Der Traum des Mr. Delews aus Naabo (N. S. A.) war der Besitz eines Jagdreviers in Indien. Seine geschäftlichen Transaktionen gediehen so gut, daß er seinen Traum endlich in die Wirklichkeit verwandeln konnte. Nach Bombay ging ein großer Dollarreicht ab, und nach einigen Wochen kam die Antwort, das Jagdrevier und die dazugehörigen Besitztümer hünden bereit. Mr. Delews reiste ab, kam in Indien an und wandelte stolz mit vorgehaltener Ähre unter den Riesenbäumen seines indischen Besitzes. Auf einmal gab es ein Schußgeräusch, aus dem sich schellte ein gewaltiger Tiger, verfehte dem Jäger einen Tosenstoß, so daß er mit gebrochenem Geiste zu Boden stürzte und tot war.

Den Leuten ins Stammbuch.

Freizeiter von Günefeld in Solbude.

Da der Vorstand des Reichsvereins v. Danzig in einem Teil der nationalen Presse zu unheimlich nationaler Propaganda ausgenutzt wird, erlauben wir dem „N. Z.“ folgende satirische Ausführungen.

Frau Danzig von Danzig, die Mutter des Danzigers, war die Tochter des namhaften Reichsbeamten v. Danzig, der Leiter des Reichsvereins v. Danzig war. Nach dem frühen Tode ihres Vaters nahm sie die Stelle der Witwe ein. Frau Danzig war eine sehr tüchtige Arbeiterin. Sie hat den Reichsverein v. Danzig in der besten Weise geleitet und ist ein sehr tüchtiger Arbeiterin. Sie hat den Reichsverein v. Danzig in der besten Weise geleitet und ist ein sehr tüchtiger Arbeiterin. Sie hat den Reichsverein v. Danzig in der besten Weise geleitet und ist ein sehr tüchtiger Arbeiterin.

Worüber lachen eigentlich die Leute?

Wenn ein Trick zu kunstvoll ist. — Die Wirkung des starren Gesichts.

Von Suster Keaton.

Worüber lachen die Leute? Ich lache nie, und doch ist es mein Beruf, die Leute zum Lachen zu bringen. Man muß schon die Zuschauer in einem Kino beobachten, um sich ein Urteil darüber zu bilden. Wenn wir eine Komödie fertig haben, dann ist das erste, was folgt, daß alle Schauspieler wieder zusammengetrommelt werden und alles wieder aufgestellt wird, weil eine ganze Reihe von Bildern noch einmal gedreht werden muß. Dem Theater gegenüber sind wir in dem einen großen Nachteil, daß wir, wenn wir spielen, kein Publikum haben. Jeder Schauspieler, vom Star bis zum Statisten, wird vom Publikum beeinflusst. Leere Bänke machen einen direkt krank, ebenso ein volles Haus, mit dem man keinen Kontakt hat. Weil wir ohne Publikum spielen, kommt natürlich eine Reihe Irrtümer vor. Es ist eine alte Tatsache von Hollywood, daß Sachen, die wir geradezu unwiderstehlich halten, gerade jene Sachen sind, bei denen das Publikum wie in eisiger Verschwörung haßt.

Unter den Requisiten unseres Ateliers befindet sich ein großer Haufen von Gummifischen, großen, kleinen und mittelgroßen. Sie mußten eines Tages plötzlich angeschafft werden, weil ich

einen Einfall hatte, den ich für den besten hielt,

den ich je gehabt hatte. Es war so: Ich spielte in dem Film „Der Matrose“, und ich befand mich im Taucheranzug unten im Wasser. Da kommt ein großer Zug Fische auf mich zu und an mir vorbei, sagen wir von Osten nach Westen. Ich dachte nun, es sei besonders wichtig, wenn ich diese Fische wie ein Verkehrsbehörden aufhielte, damit ein einziger kleiner Fisch, der von Norden nach Süden schwamm, hindurchkomme. Ich nahm also einen Sechser, bestete ihn auf meinen Taucheranzug, hob meine Hand und die Fische stoppten.

Als der kleine Fisch den Weg passiert hatte, gab ich ein zweites Signal mit der Hand und die Fische setzten sich wieder in Bewegung. Das Ganze wurde mit Hilfe einer großen Druckpumpe bewerkstelligt, die wie eine gewaltige Druckerpresse aussah, mit der die Millionenaufgabe einer Abendzeitung gemacht wird. Als wir diese Szene in unserem Versuchskino in einer Vorstadt von Los Angeles zeigten, lachte kein Mensch. Im Film ging es nun so weiter, daß ich mich niederbeuge und mir in einem Holzseimer, der zufällig auf dem Meeresboden festengebunden war, die Hände wasche. Das Publikum brüllte vor Vergnügen. Wir probierten beide Szenen in zwei kleinen Städten aus — mit dem gleichen Erfolg. Bei dem Holzseimer lachten sie und bei den Fischen rührten sie sich nicht.

Der Trick war zu kunstvoll.

Jeder war zu sehr damit beschäftigt, herauszufinden, wie die Sache wohl gemacht war. Die Gummifische an sich sahen herrlich aus, ganz natürlich. Man konnte nichts weiter tun, als diese Szene herauszuschneiden. Wir hatten viele Tausend darauf verwendet, sie zu machen, und sie hatte über 10000 Dollar gekostet.

Koch ein Experiment. In einem Bildwechselfilm hatte ich ein Greenhorn zu spielen, das sich mit einigen ausgefuchsten Spielern in ein Pokerspiel einläßt. Einer von ihnen, ein abgefeimter Salunko, betrügt. Ich lauge ihm das in einem Untertitel. Darauf zieht er seinen Revolver und erwidert in einem Untertitel: „In diesem Lande jagt man ja so etwas mit einem Lächeln.“

Nun lache ich nie in einem Film, ja, ich lächle nicht einmal.

Im Atelier fanden alle diese Situation wunderbar und höchst komisch — es war eben einer dieser seltenen glücklichen Zufälle, die einen Film davor bewahren, ein Opfer der Routine zu werden. Wir waren überzeugt, daß alle Leute genau wußten, daß ich nicht lache, und daß mein harrtes Gesicht ebenso zu mir gehört, wie mein flacher Hut und mein Schlips am Gummiband. Der Film wurde gezeigt und es lächelte niemand. Man fand mein harrtes Gesicht, das unbedingte war wie eine Pflanze, hier gar nicht am Platze.

Dies Gesicht hat mir aber eine ganze Menge Briefe von Freunden und Verehrern meiner Filme aus allen Teilen der Welt eingebracht (ausgenommen mein Heimatort). Ich sage dazu, daß ich wirklich ziemlich bekannt bin, und zwar unter den verschiedensten Namen: In Siam zum Beispiel nennt man mich „Konkreto“, in Cochinchina heiße ich „Song Song“, in Liberia „Nakant“. In der Tschechoslowakei und Nordungarn werde ich „Prhymileno“ genannt. In Spanien heiße ich „Rephonio“, in Polen „Zabko“, in Frankreich „Kalec“. In Island, wo meine Filme gut gehen, nennen sie mich „Gle-Gle“. Von keinem dieser Namen kenne ich die zuverlässige Hebräerzunge, aber ich denke mir, daß die meisten wohl bedeuken wie fahl oder leer, vielleicht auch einfach: null.

(Scherzhaft Uebersetzung von Elisabeth Hauptmann.)

„Die Hauptlinie.“

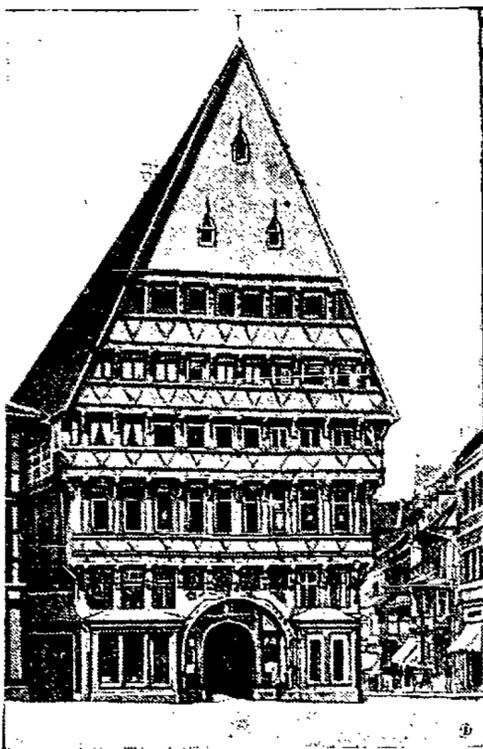
Der neueste Eisenstein-Film.

Bekanntlich mußten der Regisseur Eisenstein und sein Mitarbeiter Alexandrow die Arbeiten zu dem nach Herrschaftluna des „Panzerkreuzer Potemkin“ begonnenen Film „Die Hauptlinie“ zeitweilig unterbrechen, um sich ganz den Aufnahmen zum aktuellen Oktoberjubiläumsfilm („Jehn Taae, die die Welt erschütterten“) zu widmen. Jetzt geht auch der dritte große Eisenstein-Film „Die Hauptlinie“ seiner Vervollständigung entgegen. Es ist der Kulturfilm vom heutigen russischen Dorf, der die „Hauptlinie“ der kommunistischen Agrarpolitik veranschaulichen soll.

Dieser Film wirkt für das Prinzip der Kollektivwirtschaft, für den Kampf gegen das Großbauerntum, für die Industrialisierung der Landwirtschaft, er zeigt, wie der konterwärtige und mütterliche Bauer einzeln durch das augenfällige Beispiel überzogen und praktisch erzogen werden kann. Der eigentliche „Held“ dieses ländlichen Filmes ist ein Zuchtstier, der infolge seiner „anachronistischen Unwissenheit“ aus eigener Schuld zu Grunde geht. Was die erschütternde Innen-Auslese betrifft, so muß dieser Film, schon nach den bisher bekannt gewordenen Photos, als außerordentlich bescheidener werden.

„Ranzen“, der Roman von Ernst Klein, wurde von der National zur Verfilmung erworben. Das Manuskript

schrieben E. Seilborn-Körbich und Carl Boese, der auch die Regie führt. Das „Ranzen“ spielt Pissi Arna als erste Rolle im Rahmen ihres neuen Jahresvertrages mit der National, ihr Partner ist Walter Rilla.



Dies ist keine Kulisse.

Ritzig wie der Stoff, und auch meistens die Kulissen, die in den deutschen Filmen die Wirklichkeit des Mittelalters vorzuführen sollen. Dabei hat man gerade in Deutschland so viele wunderliche alte Städte für Filmaufnahmen zur Verfügung. Eine der schönsten ist Hildesheim. Unser Bild zeigt das Ansonshauer-Mühlhaus. Dieser 22 Meter hohe Bau wurde im 14. Jahrhundert als Mühlhaus der Reichs- und Ratsherren errichtet, und ist in seinen edlen Formen wohl einer der schönsten deutschen Bauten, der den Ruf der Stadt als Perle der Holzbauskunst rechtfertigt. Man wird kaum einen zweiten Platz finden, der mit diesem berühmtesten Hause Hildesheims an Schönheit und Formengleichheit wetteifern dürfte, so daß die Bezeichnung, die ein bekannter Weltkolumbler ihm verlieh: Das schönste Haus der Welt! keine Übertreibung ist.

Der Filmtrick ist tot.

Von George K. Arthur.

Der Autor dieses Artikels ist einer der Hauptdarsteller aus der neuen Groteske „Gib's ein schön' res Leben.“ Dem Filmtrick hat er folgenden kritischen Nachruf geschrieben:

„Nachrufe zu schreiben ist etwas sehr Unangenehmes. Aber dieser Totengesang — es ist keine Verzweiflung — macht mir ein unbeschreibliches Vergnügen. Der Filmtrick ist gestorben.“

Wenn ihm einer ein Träne nachweint, dann können es höchstens wir armen Schauspieler sein, denn nun müssen wir uns, wenn es im Bild gefährlich aussieht, auch wirklich in Gefahr begeben. Wie war das doch damals schön, wenn eine Puppe den Abhang hinunterfiel und man selbst unzerbeut und lächelnd daneben stand. Wenn man von 20 Meter Höhe einen anderen ins Wasser springen lassen konnte und trocken und des Lebens froh nur krüppeln durfte. Wenn ein Fallschirmsturz nötig war und ein Pilot die lebensgefährliche Aufgabe übernahm. Von den anderen Tricks ganz zu schweigen, die durch Ueberspielen und doppelte Aufnahmen entstanden.

Das ist nun alles vorbei und vorbei. Der Filmtrick ist begraben, und das liebe Publikum weiß gar nicht, daß es ein Mörder ist. Mit den Augen hat es getötet, die werden nämlich etwas zu schmerzhaft, und es ist wirklich nicht der Zweck der Hebung, wenn bei einer gefährlichen Situation die Dame sich ruhig in den Sessel lehnt und erklärt: Was soll ich mich aufregen, es ist ja nur ein Trick.

Wir denken gar nicht daran, uns das sagen zu lassen. Wenn einem Fallschirmsturz auf die Knieer gesehen wird, muß er sich auch beeilen, ehrliches Spiel zu machen, und wenn das Kinopublikum der Welt unsere harmlosen Tricks durchschaut, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns wirklich der Gefahr anzunehmen.

Sie haben schuld, wenn ich wirklich aus einem Kesselballon mit einem Fallschirm herunterprunze: möchte. Aber eines verpöche ich Ihnen: Wenn meine Rolle es einmal vor-schreiben sollte, daß ich mich vor einem fahrenden Expresszug werje und geviertelt soll wieder auferstehen: Das werden Sie nicht erleben: Dann soll, bevor ich sterbe, der Filmtrick wieder lebendig werden!

Film und Grammophon.

Ein Experiment des Instituts für Kulturforschung.

Das deutsche Institut für Kulturforschung hat sich mit seinem Filmwert „Schaffende Hände“ große Verdienste um die Weiterentwicklung des lebendigen Kulturfilms erworben.

Dr. Hans Gürlis ist dabei nicht stehen geblieben. Er ist dazu übergegangen, seine Filme vom Schaffensprozess der Maler und Bildhauer durch den Ton zu erweitern.

Er kam auf den Gedanken, den jeweils aufgenommenen Künstlern eine Conference über sein Werk, seine Absichten und Arbeitsmethoden halten zu lassen, die dann aufs Grammophon übertragen wurden.

Auf diese Weise wird es möglich sein, auch im kleinsten Kino dem Film von den „Schaffenden Händen“ die not-wendige sachmännliche Erläuterung zu geben.

Die ersten Aufnahmen der Professoren Bellini und Pech sein sind, wie mitgeteilt wird, überraschend gut ausgefallen.

„Abenteuer eines Unterrods“ nennt die National die Verfilmung eines der bekanntesten humoristischen Romane der modernen englischen Literatur „Sir or Madam?“ von R. Rud.

Die Filme der Woche.

In Weelin:

Knapp vor Saisonchluss nochmals ein Kuffenfilm. Meines der großen Revoluti-nswerke. Sondern eines von jenen liebenswerten Kammerstücken, deren die Kuffen leider viel zu wenige sind: vom Schlaue der Alltagsgeschichten „Welt und Sofa“, „Die von der Straße leben“ usw.

Dieser hier heißt: „Der gelbe Paß“ und erzählt die Geschichte eines jungen, bäurischen Proletarier-Ghepaars in der jährlischen Zeit. Ein Bauernknecht kommt vom Militär nach Hause, heiratet die Mutter seines Kindes, und littet bei der Hochzeit seines Gutsheeren, der möchte ihm doch ein bisschen Land geben. Die antsherrliche Braut möchte an ihrem Hochzeitstage gern die gute Fee spielen und bettelt den Herrn Papa drum zu. Und der ist großmütig und... ver-pachtet dem Knecht ein Stück Steinader. Das-fette Land ist vergütet, und der Proletarier schindet sich auf der Stein-wüste. Das gutsherrliche Paar kriegt ein Kind, und die beiden Proletarier auch. Und da muß nun die Proletarierin in den Gutschhof und den neugeborenen Gutsheeren jüngen. Und ihr Mann schuffet weiter, der Haushalt verlerudert, die Steinwüste gibt nichts her, die Pacht ist fällig, der Gutsheer attackiert die häuerliche Amme, Gerüchte dringen zu Ohren des Mannes; er glaubt nicht; er kann die Pacht nicht bezahlen, Zwangsvollstreckung, seine Frau erfährt von all dem Herrin, sie kann ja nicht lesen, Briefe „überreigt“ ihr die Herrin, die nur eine Sorge hat, daß sich die Amme nicht auf-regt, solange sie das Kind stillt; der Mann muß sein Häuschen verlassen und sucht seine Frau auf; aber bevor er mit ihr sprechen kann, faren ihm die Domestiken, daß sie die Geliebte des Gutsheeren sei. Da sieht er mit seinem Kind in die Stadt und schuffet dort als Tagelöhner; auch seine Frau zieht fort: sie hat gehen müssen, als sie keine Milch mehr hatte. Und hier rüchelt sie mechanisch und hilflos in die Höhe; sie bekommt der gelben Paß der Proletarier. An dieser Stelle sollte die Geschichte aufhören. Leider kriegt sie jetzt nach amerikanischem Muster ein happy end anfaeklekt; die beiden finden sich wieder, als der Mann im Steinbruch verunfallt und sie von einem Besucher des Bordells von dem Unglück erfährt. Das ist nicht gerade unmaßlich, aber nicht nötig.

Das ist einer jener Kuffenfilme, die mehr als jeder auf-bringliche und wahrenische Jubiläumsfilm für die Entertainer. Entrechteten werden, weil sie ohne betonte Tendenz zur Stellungnahme für den Proletarier und gegen den Ausbeuter aufrufen. Diese lautlose, unaufdringliche, aber ganz weniger eindringliche und wirksame Tendenz brauchen wir. Sie ist das beste Mittel gegen die untergrundige Tendenz der bürgerlichen, vor allem der Augenbera-Filme, vor denen die Kuffenfilme noch das eine voraus haben, daß sie Film-Kunstwerke sind. (S. 114) G. S. 114

In Danzig:

Passage-Theater: „Der Hund der großen Tat.“

Alles, was man bisher in Film an photographischen Möglichkeiten sah, wird in den Schatten gestellt von der einzigartigen, merkwürdigen bildtechnischen Kraft dieses Kuffenfilms. Hier sind mit der Kamera Wirkungen erzielt worden, die das Phänomenale übertreffen. Ganz scharf sind die Farben Schwarz und Weiß gegeneinander abgegrenzt. Da ist zum Beispiel eine Szene, weißer Vordergrund, schwar-zer Hintergrund. Plötzlich bewegen sich in dem Schwarzen schwarze Flecke. Allmählich nehmen sie Form an, werden genau profiliert. Und dann hüben als Silhouetten drei schwarze Gestalten über den weißen Vordergrund. Oder Gesichter. Es sind nur die Köpfe zu sehen. Oder ein brennender Leuchter. Nichts weiter in einer Szene, als daß man ihn Dinge aus Tabakqualm ziehen. Prachtvoll. So reicht sich Szene an Szene, jede für sich ein überreicher Genuss, jede für sich ein Staunen rüber die kinematographischen Wunder-erzwingend.

Leider ist die Handlung ein wenig verworren. Der Te-fabrikantenaufruch im Jahre 1826, unter dem Zaren Niko-laus, wird nach russischen Methoden erklärt. Wahrscheinlich ist manches geschnitten worden. Was übrig geblieben ist, ist immerhin noch mehr wert als der Filmdurchschnitt, der über die Leinwand läuft. Propagiert wird auch hier der Gedanke, daß eine Idee sich nur mit Gewalt durchsetzen kann und daß sie nicht anhört, zu bestehen, wenn ihre Träger fallen. (S. 114)

Theater: „Heut tanzt Variett.“

Ein sehr hübscher Film ist wieder einmal gelungen. Eva Mara ist Variett. Um sie gruppiert sich das ganze lustige, sprudelnde, herzerquickende Geschehen. Sie selbst ist noch lustiger als die Handlung. Mit Eleganz und Charme führt sie ihre Rolle durch. Was hat sie nicht alles zu sein? Bauernmädchen und verwunschene Prinzessin, Verdammer einer Ras-bar und Zan-zerin, Matrose und Zirkusart. Überall ist sie gleich entzückend. Friedrich Jelmik, der Regisseur, hat mit diesem Film eine der wenigen guten deutschen Komedien geschaffen.

Lichtbildtheater Kaiser Markt.

Auch in diesem Theater läuft „Heut tanzt Variett.“ Der Film findet auch hier den besten Erfolg. Wir verweisen auf unsere obenstehende Rezension.

Jannings in „Israel.“

Nachdem der Plan „Menzert“ zu verfilmen lassen gelassen worden ist, wird beachtlich „Israel“ von Henry Menzert mit Jannings zu verfilmen.

Sport-Turnen-Spiel

Kadball-Meisterschaftskämpfe.

Thra wird Danzig in Königsberg vertreten.

Am Sonntag fanden in der Turnhalle der Schule Katernberg die Endkämpfe um die Bezirksmeisterschaft im Zweier- und Dreier-Kadball statt. Es trafen sich die Ortsgruppen Danzig und Thra gegenüber. Beim Dreier-Kadball erwies sich die Danziger Mannschaft überlegen; sie ersetzte gleich zu Beginn der ersten Halbzeit ein Tor. Das Treffen blieb während der ganzen Spielzeit offen, doch gelang es Thra, kurz vor Schluss den Ausgleich herbeizuführen. In der hierdurch erforderlichen Spielverlängerung ersetzte die Thraer Mannschaft durch besseres Zusammenwirken zwei weitere Tore. Resultat 3:1 für Thra.

In der Entscheidung um die Zweier-Kadballmeisterschaft trafen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Bis zur Halbzeit hand das Spiel 2:2 für Danzig. Doch konnte die Thraer Mannschaft in der zweiten Halbzeit das Resultat auf 3:4 für sich stellen. Somit ist die Ortsgruppe Thra Bezirksmeister im Zweier- und Dreier-Kadball geworden. Thra hat am 17. Juni in Königsberg an den Kämpfen um die Gaumeisterschaft teilgenommen.

Hervorragende Leichtathletikleistungen.

Charles Rabhad, der Weltrekordmann der kurzen Strecken, konnte bei einem Shorten in Bielefeld, also einem neuen Weltrekord, die Strecke von 175 Yards mit 17,4 Sekunden aufstellen. Dies ist ein neues Weltrekord. Rabhad ist ein Schüler der Amerikaner durch nichts in seinem Namen beeinflusst. Bei den am Sonntag anläßlich französischer Universitäten abgehaltenen Wettbewerben in Paris wurde Rabhad die Goldmedaille zugesprochen. Er lief die 100 Yards in 17,4 Sekunden. Rabhad ist ein Schüler der Amerikaner durch nichts in seinem Namen beeinflusst. Bei den am Sonntag anläßlich französischer Universitäten abgehaltenen Wettbewerben in Paris wurde Rabhad die Goldmedaille zugesprochen. Er lief die 100 Yards in 17,4 Sekunden.

Hockeyauswahlspiel für die Olympiade.

Kurz vor der Olympiade veranstaltet der Deutsche Hockeybund ein einseitiges Auswahlspiel, an dem Olympiateilnehmer den letzten Schliff für den bevorstehenden Kampf in Amsterdam zu geben. Das Spiel wird am Sonntag in Berlin auf dem Platz des Reichssportplatzes im Stadion anläßlich französischer Universitäten abgehalten. Die deutsche Mannschaft wird von dem Berliner Hockeyklub "Hercules" gestellt. Die deutsche Mannschaft wird von dem Berliner Hockeyklub "Hercules" gestellt. Die deutsche Mannschaft wird von dem Berliner Hockeyklub "Hercules" gestellt.

Stützpunkte Schwimmer in Deutschland.

Der südafrikanische Schwimmmeister George des Wagoner hat sich in der letzten Woche der Mannschaft der Schwimmvereine, die sich in Köln aufhalten, angeschlossen. Wagoner ist ein großer Schwimmmeister durch Deutschland. Er hat sich in der letzten Woche der Mannschaft der Schwimmvereine, die sich in Köln aufhalten, angeschlossen. Wagoner ist ein großer Schwimmmeister durch Deutschland.

Die Pariser Hockeyspieler in Leipzig geschlagen.

Das erste Spiel einer französischen Hockeymannschaft auf deutschem Boden erfolgte am Sonntagabend in Leipzig mit dem Spiele Leipziger Sportklub gegen Hockey Club de Paris. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

Fußballhandel in Prag.

Am Sonntagabend fand in Prag ein interessantes Spiel zwischen Slavia und Sparta in Prag das Ergebnis, um den Erfolg des ungarischen Mannschaften ausgesprochen werden. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

beginnt das Spiel drang das Publikum auf das Spielfeld, so daß das Spiel endgültig abgebrochen werden mußte.

Felzer wird vorläufig nicht laufen können.

Wie aus Pöckel gemeldet wird, sah sich Dr. Felzer am Sonntagvormittag, als er sich mit seinen Widersacher Schülern an einem Handballspiel beteiligte, eine Ferkelkrankung zu, die ärztliche Hilfe notwendig machte. Dr. Felzer dürfte für längere Zeit nicht in der Lage sein, sich sportlich zu betätigen.

Fußballegebnisse.

In Elba trafen sich in Bezirksspielen Elba I und Surger wiesen I. Das Spiel im unter der ständigen ungenutzten Elbe, und ließ die zahlreichen Zuschauer unbehaglich. Beiden Mannschaften fehlt das Training. Sauberkeit und Zusammenhalt liegen sehr im arzen. 1:1. Halbzeit ebenfalls, war das Ergebnis.

Elba II gegen Troni II absolvierte ebenfalls ihr Bezirksspiel. Hier sollte Elba den bei weitem härteren Gegner, was schon aus der hohen Tordahl von 13:0 Halbzeit 6:0 ersichtlich ist. Troni, mit Erfolg und unerschütterlich spielend, ließ den Klub nicht ruhen, sondern wechelte sich so oft bis zum Schluss.

Reiterspiel.

Er wird 8 Stunden Klavier spielen.

Der "Weltrekordmann" G. H. aus Golda ist zu einem neuen Weltrekord übergegangen. Er wird 8 Stunden Klavier spielen. Er begann am Mittwoch um 4 Uhr, im Hotel "Hedwig" in Königsberg und endet am Sonntag 1 Uhr nachts.

Ist er eine Knockout-Kanone?

Gegen Woods muß Daniels keine Klack beweisen.

Wobin Daniels, der von Dieter und Hoffmann herausgefordert wurde, wird am 4. Juni in Stamford Bridge die englische Fußballmeisterschaft zu gewinnen versuchen. Der Kampf wird am Sonntag in London stattfinden. Daniels ist ein großer Fußballspieler durch Deutschland. Er hat sich in der letzten Woche der Mannschaft der Schwimmvereine, die sich in Köln aufhalten, angeschlossen.

Sport-Spiel.

Am Sonntag fand ein interessantes Spiel zwischen Slavia und Sparta in Prag das Ergebnis, um den Erfolg des ungarischen Mannschaften ausgesprochen werden. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

Am Sonntag fand ein interessantes Spiel zwischen Slavia und Sparta in Prag das Ergebnis, um den Erfolg des ungarischen Mannschaften ausgesprochen werden. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

Am Sonntag fand ein interessantes Spiel zwischen Slavia und Sparta in Prag das Ergebnis, um den Erfolg des ungarischen Mannschaften ausgesprochen werden. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

Am Sonntag fand ein interessantes Spiel zwischen Slavia und Sparta in Prag das Ergebnis, um den Erfolg des ungarischen Mannschaften ausgesprochen werden. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

Am Sonntag fand ein interessantes Spiel zwischen Slavia und Sparta in Prag das Ergebnis, um den Erfolg des ungarischen Mannschaften ausgesprochen werden. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

Am Sonntag fand ein interessantes Spiel zwischen Slavia und Sparta in Prag das Ergebnis, um den Erfolg des ungarischen Mannschaften ausgesprochen werden. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

Am Sonntag fand ein interessantes Spiel zwischen Slavia und Sparta in Prag das Ergebnis, um den Erfolg des ungarischen Mannschaften ausgesprochen werden. Das Spiel wurde auf beiden Seiten mit hartem Spiele durchgeführt. Das Endresultat mit 3:1 für Leipzig hand bereits im Laufe des Spieles dem deutschen Mannschaft vorzuziehen. Pariser Hockeyspieler sind in Leipzig geschlagen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Ein Fehler der Dachdecker.

Sie lehnen die Verschmelzung ab.

Der Dachdeckerverband, der in diesen Tagen seinen 16. Verbandstag in Emmershausen (im Taunus) abhält, hat, wie aus der Eröffnungsrede des Verbandsvorsitzenden Thomas hervorgeht, die Verschmelzung mit dem Deutschen Bauarbeiterverband abgelehnt. Bei der Abstimmung waren 3134 Stimmen für und 3387 Stimmen gegen den Anschluß an den Bauarbeiterverband. „Der Grundstein“, das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, bezeichnet das Abstimmungsergebnis als einen schweren gewerkschaftlichen Fehler, da berufliche Änderungen in der Bauweise eines Tages sehr leicht eine andere Konstellation herbeiführen können. Im Dachdeckerverband sei man anscheinend noch heute der Meinung, daß bei einem Uebertritt zum Bauarbeiterverband das Dachblatt gänzlich verhinne. Der Gruppenleiter hätte es jedoch nach einem Uebertritt frei gelassen, nach eigenem Ermessen monatlich ein besonderes Blatt herauszugeben.

Die Entwicklung des Fleischerverbandes.

Die Erfolge des Verbandes zeigen sich nicht allein im Mitgliederzuwachs von 14018 auf 16643, rund 16 Prozent, und finanziell, sondern auch in sozialer Beziehung. Der Kampf um die Sonntagsruhe führte in Groß-Berlin dazu, daß ab 1. März d. J. die volle Sonntagsruhe auch im Fleischergewerbe durchgeführt ist. Der Kampf nicht zugleich Streik bedeutet, daß zeigte sich, indem der Verband nur vier Kämpfe mit Arbeitseinstellungen zu führen genötigt wurde mit 16 Betrieben und 1050 Beschäftigten, dabei kamen noch 11 Betriebe in Betracht, wo Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen in Frage kam. Bewegungen ohne Arbeitseinstellungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen fanden statt in 212 Fällen, 241 Orten, 21602 Betrieben mit 36064 Beschäftigten. Solche zur Abwehr von Verschlechterungen fanden statt in 14 Fällen, 43 Orten, 2068 Betrieben mit 4653 Beschäftigten. Erfolge hatten an Arbeitszeitverkürzung 11022 Personen zusammen 83289 Stunden je Woche, Lohnerhöhungen 21319 Personen 63514 Mark je Woche; und an sonstigen Erfolgen (Bezahlung von Ueberstunden, Ferien und andere Vergünstigungen) 19600 Personen. Abgewehrt wurden an Arbeitszeitverlängerung für 2255 Personen 12703 Stunden je Woche, an Vohrreduktion für 1409 Personen 4886 Mark je Woche und sonstige Verschlechterungen für 3552 Personen.

Neu abgeschlossen wurden 35 Tarifverträge für 4649 Personen, verlängert oder erneuert 28 Tarifverträge für 14142 Personen und Nachträge resp. Lohnabkommen wurden 107 für 11541 Personen abgeschlossen. Am Jahreschluss behandelten 156 Tarifverträge für 25967 Beschäftigte.

30 Jahre Gewerkschaftsredaktion! Der Verband der Nahrungs- und Genussmittel- und Getränkearbeiter begeht am 1. Mai das Jubiläum seines ältesten Angehörigen, Fritz Kries. Der Jubilär trat am 1. Mai 1898 als Redakteur in die „Brauereiarbeiterzeitung“ ein. Seiner Initiative und seinem Weitblick ist es in erster Linie zu verdanken, daß in wenigen Jahrzehnten die gewerkschaftliche Organisation der Brauereiarbeiter sich maßvoll entwickelte und dadurch die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit überaus gutem Erfolg durchgeführt werden konnte. Kries ist der älteste deutsche Gewerkschaftsredakteur.

Schlusssatz der Berliner Metallindustrie. Eine Konferenz der Berliner Metallindustrie des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Berlin beschloß am Freitagabend den Rahmentarifvertrag in der Metallindustrie zu kündigen. Damit steht für die Berliner Metallindustrie eine neue große Lohnbewegung bevor.

Betriebsratswahlen in Polnisch-Oberschlesien. Auf der „Friedenshöhe“ in Oberschlesien fanden dieser Tage die Betriebsratswahlen statt. Die deutschen Gewerkschaften erzielten 9 Mandate, die vereinigten deutsch-polnischen Sozialisten 2, die wilden Polen 2, die polnische Berufsvereinigungen 6 und der Keriantenblock 2 Mandate.

Der 1. Mai und die christlichen Gewerkschaften. Zum 1. Mai wollen die Christen nichts wissen. Am Deutschen macht daher ein Schlauberger der Arbeitererschaft den „praktischen“ Vorstoß, hat zu demonstrieren, am 1. Mai zu arbeiten und den Lohn ganz oder teilweise an die Gewerkschaften abzuführen. — Dummer ist schon, Dummheit ist aber auch etwas. Warum versichert denn nicht die katholische Kirche auf „unpraktische“ öffentliche Demonstrationen, wie Prozessionen und dergleichen? Sie weiß warum. Die Christen sollten daher auch wissen, warum die Arbeitererschaft am 1. Mai aufmarschiert.

Danziger Nachrichten

Auch der Charakter ist prüfbar.

Neue bedeutungsvolle Versuche von Prof. Hennina.

Professor Dr. Hennina, der Leiter des psychotechnischen Instituts an unserer Techn. Hochschule, arbeitet seit einiger Zeit an der Konstruktion von etwa 100 Apparaten bzw. mechanisch wirkenden Methoden, die dazu dienen werden, den menschlichen Charakter zu erforschen. Man wird also demnach die seelischen Funktionen eines Individuums registrieren können. Man wird im Institut des Herrn Prof. Dr. Hennina an einen Mann wachsend, doch feinsinnig konstruierten Apparat herantreten, man wird ein paar abwegig anmutende Handgriffe tun müssen, eine Feder wird schnarren; ein Mädchen jurren, ein ein Klitz, ein Klitz, und der Herr Professor wird dem Prüfling mitteilen:

„Sie, mein Herr, sind ein brutaler Charakter.“

oder er wird ihm sagen, daß er ein gütiger Mensch sei, vielleicht daß Zeug zu einem Führer der Menschheit oder des Handels, der Industrie in sich trage. Der Herr Professor wird dem Prüfling sagen können, ob er ein hinterhältiger, ein neidischer Mensch sei, ob er mit Was, mit Liebe zu seinem Nächsten geladen ist, ob er dazu neigt, Vortofanen heimlich zu leeren, ob er Mut, ob er Entschlußkraft hat. Kurz, Apparate werden die Seele eines Menschen analysieren.

So verblüffend, so bedenklich diese Methodik im ersten Augenblick uns anmutet, so sehr man auch den Kopf schütteln mag, bei näherem Zusehen wird man doch befehlen, daß die Sache mit der tabellierten Seele nicht so ganz von der Hand zu weisen ist. Freilich, inwieweit man aus dieser Methode

eine praktische Nutzenanwendung für die Menschheit

wird ziehen können, das wird uns erst die Zukunft lehren. Jedenfalls, das eine muß betont werden, es handelt sich bei dem, was Herr Prof. Dr. Hennina da mit einem großen Stab von Mitarbeitern konstruiert und kauft, gewiss nicht um eine wissenschaftliche Spielerei, sondern um einen zielbewußten, hohen Gedanken der — wenn die Auswirkung die gewünschte wird — Menschheit mit einem fröhlichen Nud vorwärts hilft.

Anschließend an die 27. Hauptversammlung der Danziger Fürsorge-Verbandes sprach Herr Prof. Dr. Hennina in der Aula der Petruskirche vor einem zahlreichem Auditorium über diese seine neuen Bestrebungen. Unter dem Stichwort „Verst. und Charakter“ besprach er das klagliche Fiasko, das unsere heutige Fürsorgeerziehung erleidet und immer erleiden muß, solange man nicht Mittel und Wege findet, die auf den Charakter der zu Erziehenden einwirken. Alle Fürsorgeerziehung beginnt und endet im Charakter des Individuums. Nur durch liebevolles Vertrauen werden mit den Charaktereigenschaften des Zöglings, durch systematische

Besserung schlechter Charaktereigenschaften

im Sinne des Gesellschaftslebens, durch die Pflege vorhandener guter Eigenschaften und die Beseitigung dieser entfallenden zu können, nur so kann aus einem asozialen Individuum ein brauchbares Mitglied der Gesellschaft gewandelt werden.

Um aber in diesem Sinne erfolgreich arbeiten zu können, muß man erst erschließen können, welche Charaktereigenschaften — seien es gute, seien es schlechte im Sinne des Gemeinwohllebens — im Individuum vorhanden sind. Dies will Prof. Dr. Hennina nun ähnlich wie bei den bekannten Intelligenzprüfungen, der sogenannten Psycho-technik, erreichen. Ganz ähnlich wie dort, nur wiederum kna- reicher sind auch die „Zeich.“, d. h. die mechanisch wirkenden Methoden, und die registrierenden Apparate konstruiert. Da Charakter etwas ist, das sich nur in Beziehung zum anderen offenbart, so ist es selbstverständlich, daß diese mechanische Charakterforschung auch stets nur an zwei oder mehreren Individuen zugleich vorgenommen werden muß. Hier liegt auch der Kernpunkt des Problems, und es ist Sache der Forscher, entsprechende Answahl und Gruppierungen zu treffen. Hierbei man beispielsweise einen Schup-Leutnant und einen kommunistisch gesinnten, halberbunnenen Obed- sofen an den Apparat stellen, der die Eigenschaft „Was“ registriert, nun, so wird man über den Ausschlag des Zeigers oder der Kurve wohl nicht im Zweifel bleiben.

bequem befristet haben. — Das „Deutsche Nationaltheater“ führte während der Tagung den „Doktor Faustus“ von Mar- lows auf, der teilweise noch stark die Verwandtschaft mit dem Fuzenwiel, das dem Dichter wie später auch Goethe als Vorbild diente, zeigt und dadurch wiederum starke ge- meinnähe Rüge mit dem Goetheischen „Faust“ aufweist. Ein Vortrag des Herrn Sartorius von Waltershausen-München behandelte weit ausholend „Shakespeares Einfluß auf die Musik“.

Gustav Davis: „Madel von heute“.

Stadtheater.

Der Tenor ist da. . . Da wird das Theater leer. (Bald werden's aus die Aino stem, wenn der Bald art ankam, warm zu werden und undurchsichtig.)

Somit will man, geht man schon ins Theater, senglisch bedacht sein und das mit dies vielbelachte „Madel von heute“, als das Gute Davis die wilde Range unserer Kindheits- tage, die tolle Komik, das Lustspöckchen von vorgeitern ins Zeitgenosse überfest.

Eins jener „Flappers“, die es erreicht haben, den Heber- gang vom kleinen Mädchen zum jungen Weibe anzuschließen, heiratet sich seinen Entel. Mit vierzehn hat sie sich in ihn verliebt, von vierzehn bis sechzehn hat sie sich die Halle unredigebaut, mit der sie ihn einfüngt, mit sechzehn schnappt sie ihn sich. Er zappelt, regelrecht an der Angel, oder er muß.

Eins muß man diesem Lustspielschreiber bei all seinem primitiven Handwerk lassen: er kennt sich aus mit diesen kleinen Tindern, wenn sie anfangen, rund zu werden und hute Prallinen Süßigkeiten in anderer Form zu gautieren. Sie sind mit ihrer Girlehnacht, mit ihrer unverhüllten Väterhaftigkeit, mit ihren Göttern Sport, Jazzmusik, Kino und Kisten eine traurige Sorte; wenn auch oft lieblich anzuschauen.

Eina Frede hat das Stück hübi ausbereitet. Im übrigen liegt diese Gattina „Kunit“ immer und einzig allein in den Händen der Schauspieler, die über ihren Sieg oder ihre Niederlage entscheiden.

Charlotte B e r l o w mit jungen Poppelbeinen und junger Flapperinme glaubt man schon den letzten Balg von sieb- zehn mit den Erfahrungen von vierzig Jahren. Sie hat so eine nette Art, zu lachen und dindhaft schmeißt sich anzu- fucheln, daß sich noch etwas von dem unterbliebenen Backfisch verbliebener Epochen verischlich um das Tun dieser an- gefochten Demitierge breitet, und man dem emittanten launenchtigen Entel (Richard K n o r r) einen Versuch mit solcher Richte nicht verdenken kann.

Für das Berufsleben ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, daß der entsprechende Charakter auf den richtigen Platz gestellt wird. Auch hier soll die neue Methode umbringend Wandel schaffen. Etwa: ein unehrlicher Charakter soll nicht Hauptkassierer einer Sparkasse werden, ein feiger, ängstlicher Charakter nicht einen mutfordernden Posten einnehmen usw. Herr Prof. Dr. Hennina wird mit Hilfe seiner Apparate in Zukunft solche peinlichen Zusammen- treffen zu vermeiden wissen, und der Segen der Menschheit wird ihm uneingeschränkt zuteil werden. —cla—

Das Wasser gibt die Toten heraus.

Aus der Adanne geborgen.

Nach einer Auseinandersetzung mit ihrem Ehemann, die über den Verbleib eines größeren Geldbetrages entstanden war, hatte sich die 38 Jahre alte Verkäuferin H i r s c h g ä n g e r, wohnhaft Ohra-Niederfeld 96, entfernt und blieb seitdem verschwunden. Das geschah zwischen Weihnachten und Neujahr. Am 19. Januar will man die Frau zwar noch in Danzig gesehen haben, doch erscheint das wenig glaubhaft. Näher liegt wohl die Annahme, daß die verzweifelte Frau sich noch an dem Unglücksabend in die Adanne gestürzt hat. Denn bei Altschottland wurde jetzt eine völlig verschlammte und schon stark in Verwesung übergegangene Leiche ge- funden, die inwischen durch die Kriminalpolizei rekonstruiert worden ist. Die Tote ist die verschwundene Frau Hirsch- gänger.

Da keinerlei Anzeichen dafür vorliegen, daß die Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sondern Freitod naheliegt, ist die Leiche zur Beeridigung freigegeben worden.

Aus der Weichsel geborgen wurde am Weichselbahnhoj der seit dem 4. März vermißte Zollwachmeister Gustav M e n e r. Er ist anscheinend das Opfer eines Unfalles geworden.

Mit Messer und Feuerhaken.

Eine wilde Schlägerei im Kaiserhafen.

Am Dienstagmorgen gegen sieben Uhr kam es im Kaiser- hafen zu einer wilden Schlägerei zwischen zwei Brüdern und einem 23-jährigen Seemann vom Dampfer „Fib“. Nach einer kurzen Auseinandersetzung gingen die Brüder mit dem Messer auf den Seemann los. Er erhielt einen Stich in die linke Brustseite. Hieran griff der Matrose zu einem Feuerhaken und brachte mit diesem dem einen der Brüder eine schwere Schädelverletzung bei. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Feuermeer am Weichselbamm. Im Außendeich der Dan- ziger Weichsel war in der Gegend von Schmerblod auf den dortigen ausgedehnten Nordweidenflächen Feuer entbrannt. Die vielen trockenen Weidenstübben und das vollständig aus- gebrochene alte Gras boten den Flammen reichlich Nahrung, so daß diese mit rasender Schnelligkeit um sich griffen. Das gewaltige Feuermeer war weithin sichtbar, und von überall eilten Menschen herbei, die einen großen Gebäubrand ver- muteten. Eine Fläche von nahezu 15 Morgen wurde von dem verheerenden Elemente geradezu fahl eßrenen. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist daher recht groß. Wodurch dasselbe ausgekommen ist, konnte nicht mit Sicher- heit festgestellt werden.

Nach Hamburg verpflichtet. Friz Blumhoff, dessen Aus- flug in das sogenannte bürgerliche Leben ein so schnelles Ende gefunden hat, ist als Schauspieler an das Carl-Schulke-Theater in Hamburg für die neue Spielzeit engagiert. Mit Friz Blum- hoff, der sich nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit am hiesi- gen Stadttheater auch um die Vereicherung vieler Veranstal- tungen bemüht hat, scheidet ein liebenswürdiger, vielbeliebter Künstler aus Danzig.

Alle müssen anmelden. Die Unfallgenossenschaft erläßt in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung eine Bekannt- machung, in der sie darauf hinweist, daß die Besitzer von Fahrzeugen und Reitieren, welche nicht gewerblichen Zwecken dienen, ebenso wie die gewerblichen Fuhrhalter ge- setzlich verpflichtet sind, ihre Fahrzeugen und Reitierhaltungen zur Unfallversicherung anzumelden. Der Abschluß privater Versicherungen befreit nicht von dieser Pflicht.

Die Autobusse auf der Linie Danzig-Joppot werden ab Sonntag, dem 6. Mai, wie aus einem Inserat in unserer heutigen Zeitung hervorgeht, alle 15 Minuten verkehren.

Alle übrigen Rollen sind unbedeutend, wurden aber von den Darstellern mit vielen lustigen Lichtern aufgeführt. Willibald D m a n k o w i k i.

Der Bettelstudent.

Die Danziger Opernvereinigung E. S. veranstaltete am 30. April 1928 ihre zweite Aufführung in diesem Winter, und zwar wiederum im Wilhelm-Theater. Man hatte bei Müllersers frische und lebendige, nach gar nicht so verstaubte Operette „Der Bettelstudent“ gewählt. Damit hatte man anscheinend auch im Sinne der Darsteller eine glückliche Wahl getroffen, denn es erwies sich im Laufe des Abends, daß alle Mitwirkenden ihren Rollen mehr oder weniger gerecht wurden. Die Aufführung war weit frischer und lebhafter als die der jüngst aufgeführten „Hedermans“, bei der das dilettantische Element zu stark hervortrat.

Die Opernvereinigung verfügt über eine Reihe von Dar- stellern mit sehr annehmbarem Stimmaterial. Hier sei zuerst Herbert Freymann genannt, der die Titelrolle Jana. Er hat einen weichen, lyrischen Tenor, der zwar nicht sehr groß, aber wohlklingend und klavervoll ist. Er überschreitet nie die Grenzen seiner übrigen durchaus durchgebildeten Stimme und erweckt im Verein mit seinem lebendigen Spiel einen angenehmen Eindruck. Seine Mitspielerin „Lara“ Jana Janina Tolmiska. Ihre Stimme ist ebenfalls annehm und frisch, sie errang auf offener Szene mehrmals Beifall. Das zweite Paar, Jean und Aronitawa, wurde von Willi Dade und Alara Schmedler glücklich vorgestellt. Fräulein Schmedler liegen übrigens die lebhaften Szenen besser als die lyrischen. Den Oberst Ollendorf spielte Herbert Eißel mit viel Tempe- rament. Die Rolle der Gräfin Palmatica lag bei Ilse von Oppermann-Pagenstecher in guten Händen.

Die musikalische Leitung oblag wiederum Dr. Buron. Das Orchester der Opernvereinigung, verstärkt durch Mit- glieder der Kapelle Mehlmann, war vollständig und klav- vovoll. Es errang mit seinem Dirigenten verdienten Beifall. Für die sehr annehmbaren Bühnenbilder zeichnete S. Penier verantwortlich.

Der Reinertrag der Aufführung, die in den nächsten Tagen wiederholt wird, fließt wohltätigen Zwecken zu. P.

Das Repler-Manuskript kommt nach Deutschland. Nach einer Mitteilung der Moskauer „Nedewija“ hat der russische Bildungs- minister Lunatschki angedeutet, das berühmte Repler-Manu- skript, das in einem der russischen Oberversteher aufbewahrt wird, zu Deutschland, und zwar nach München, auszuschieben.

Die Jugend feiert den 1. Mai.

Zur ersten Jugend-Maisfeier hatte sich am Sonnabend eine stattliche Anzahl Jugendlicher und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei in den Danziger Festhallen zur gemeinsamen Feier eingefunden. Der Abend wurde ver- schönt durch die Mitwirkung der Freien Sängervereinigung Langjahr und des Orchesters des Deutschen Musikerverbundes. In der Festrede zeigte Gen. Tüpfel die geschichtliche und kulturelle Bedeutung des Maiestes vom Altertum bis in die Neuzeit. Mit wenigen Strichen skizzierte der Redner den Zusammenhang zwischen dem Maigedanken und den Forderungen des modernen Proletariats, die Neugestaltung der Erde durch den Frühling und die Neujungung der menschlichen Gesellschaft durch die organisierte Arbeiterschaft. Den Abschluß bildete Tolkers „Der Tag des Proletariats“, aufgeführt vom Sprechchor der Arbeiter-Jugend. Aus- richtiger, herzlicher Dank lohnte für alle Mühe.

Bei schönem Sonnenschein trafen sich Sonntag die Orts- gruppen des sozialistischen Kinderbundes in der Sporthalle Ohra. Der große Saal war festlich geschmückt. Alle Gruppen marschierten mit einer stattlichen Zahl Kinder auf, so daß an der Feierstunde in der großen Halle 300 Kinder teilnahmen. Ein gemeinsames Lied „Wir sind jung“ eröffnete die Feier. Genosin Wolschki begrüßte im Namen des Ortsvereins Ohra die Gäste. Mit Begeisterung sprachen die Kinder ihre Kampfblicke und aufmerksam folgten sie den Worten des Genossen Lehmann, der in seiner Ansprache den Kindern die Bedeutung des 1. Mai klarlegte; er forderte sie auf, stets fleißig zu lernen, um später dem Kampf des Lebens gewachsen zu sein.

Im zweiten Teil des Programms eruchten die einzelnen Gruppen durch Reigen und Volkstänze. Ihre Leistungen waren gut und man erkannte die Mühe, die sich die Bester mit ihren Zöglingen gegeben hatten. Die sozialistische Kin- derbewegung geht vorwärts. Es bleibt zu hoffen, daß die Kindergruppen mehr von der Partei unterstützt und ge- fördert werden. Denn wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Ein Kiefenglockenspiel für Rockefeller.

Danzig ist übertrumpft.

Wenn das Glockenspiel, das Rockefeller der Jüngere zum An- denken an seine verstorbenen Mutter für die Rockefeller'sche Familien- kirche in New York gestiftet hat, in dem rund 140 Meter hohen Turm der Kirche aufgehängt sein wird, kann sich Amerika rühmen, auch auf diesem Gebiet der Alten Welt den Rang abgelaufen zu haben. Das Glockenspiel, das aus einer Glockengießerei in Crondon in England hervorgegangen ist, soll übrigens im Laufe der Zeit um weitere 19 Glocken vermehrt und auf 72 Glocken gebracht werden. Mit diesen 72 Glocken würde denn der beispiellose Turmumfang von sechs Oktaven erreicht werden, der dem Umfang des Klaviers ziemlich nahekommt. Die „Bourdon“ genannte größte, 20 Tonnen wiegende Glocke des Spiels ist auf das tiefe C abgestimmt.

Insgesamt haben die bisher hergestellten 60 Glocken ein Ge- samtgewicht von 118 Tonnen. Die sechste Oktave, um die man das Glockenspiel zu erweitern gedankt, soll aus 12 kleineren Glocken bestehen und wird Klang und Spielmöglichkeiten bieten, an die man bisher noch nicht gedacht hat. Das Werk wird durch einen elektropneumatischen Mechanismus seinen Antrieb erhalten und von dem Glockenspieler MacNeil gespielt werden. Vor der Verschiffung nach Amerika wurde das Glockenspiel am Orte der Herstellung in Crondon dem englischen Königspar durch Lesave, den „Caril- louneur“ der Kathedrale in Mecheln, vorgeführt.

Vortrag für die Rundfunk-Hörer. Am Donnerstag, dem 3. Mai, abends 7½ Uhr, veranstaltet die Arbeiter-Radio-Ge- meinschaft im Saale des Gewerkschaftshauses, Karpsenstraße 26, einen Lichtbildvortrag. Der Funktechniker L a d w i g spricht über Rundfunkanlage und Aufnahmeapparate und Einwid- lung, Aufbau und praktische Anwendung des Rundfunks. — Die gewaltige Bedeutung der Radiotechnik muß mehr denn je von der Arbeiterschaft beachtet werden. Daher ist es notwendig, daß alle Radiofreunde diesen Vortrag besuchen. Der Eintritt ist frei.

Neuaufführung im Stadttheater. Donnerstag gelangt im Stadttheater das Trauerspiel „Ethelo oder Der Moor von Benedic“, von Oberregisseur Hanns Donadt neu ein- studiert, zur Aufführung. Die Besetzung der Hauptrollen ist: Hilde Mülling (Desdemona), Vera Ottenburg (Emilia), Alfred Kruchen (Ethelo), Pothar Firmans (Rago), Karl Klicwer (Brabantio), Bruno Zilchen (Rodrigo), Ferdinand Neuert (Doge), Richard Knorr (Lodovico), Georg Harder (Montano). Die Rolle des Cassio hat für den erkrankten Herrn Soehner Hanns Donadt übernommen.

Technische Hochschule. Privatdozent Dr. La Vanne wird im Sommersemester 1928 lesen: Einführung in die heimi- sche Vorgeschichte. Freitag von 5 bis 6 Uhr in der Vor- geschichtlichen Sammlung (Ranger Markt 24). Beginn am 11. Mai.

Polizeibericht vom 2. Mai 1928. Festgenommen 21 Per- sonen; darunter 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Dieb- stahls, 1 wegen Betrug, 2 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 9 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 3 in Polizeihaft. — G e f u n d e n: Danziger Pass und verschiedene Papiere für Hermann Rißl. Aktentasche mit Abwicklungspapieren der Gewerbetreibenden. Federkasten mit Inhalt für Waltraut Brendt, 2 Schlüssel am Ring, 1 Stubentürschlüssel, schwarze Lederhandschuhe mit Inhalt. — V e r l o r e n: polnisch. Personalausweis f. Kurt Schulz, Vincenz m. Ritteral. goldene Armbanduhr am gold. Gfies Armband Nr. 1177.

Standesamt vom 30. April und 1. Mai 1928.

Todesfälle: Sohn des Zolloberwachmeisters Bernhard Eßel, 1 J. 2 M. — Witwe Emilie Engelhard geb. Schmitt, 75 J. 7 M. — Johannes Stelinski, ohne Beruf, 14 J. 2 M. — Rahwina Krause geb. Kraft, Witwe, 73 J. 5 M. — Arbeiter Ernst Bahr, 38 J. 4 M. — Arbeiter Franz Warkisch, 58 J. 2 M. — Röhrenwärter Julius Tipler, 60 J. 9 M. — Ingenieur Hermann Holz, 35 J. 3 M. — Ehefrau Josepha Wegawski geb. Kieckel, 46 J. 2 M. — Sohn des Arbeiters Robert Böhle, 2 M. — Kleinrentner Eduard Witt, 86 J. 7 M. — Kleinrentner Eduard Becker, 67 J. 5 M. — Unehelich 1 Sohn, 4 M.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 1. Mai 1928.

| | gestern | heute | gestern | heute | |
|-----------|-----------------|----------------|---------------|-------|-------|
| Thorn | +2,35 | +2,25 | Strichau | +2,40 | +2,28 |
| Fordon | +2,37 | +2,27 | Einlage | +2,28 | +2,28 |
| Gulm | +2,30 | +2,21 | Stierensdorf | +2,30 | +2,34 |
| Graudenz | +2,36 | +2,49 | Schönow | +2,68 | +2,68 |
| Kurzbad | +2,30 | +2,32 | Wagenberg | +2,60 | +2,59 |
| Wostawitz | +2,32 | +2,20 | Neuhofersdorf | +2,00 | +2,00 |
| Tiedel | +2,38 | +2,21 | Amwech | — | — |
| Kraun | am 30. 4. +2,04 | am 1. 5. +2,19 | | | |
| Sawichst | am 30. 4. +1,66 | am 1. 5. +1,65 | | | |
| Strichau | am 30. 4. +1,76 | am 1. 5. +1,91 | | | |
| Hoc | am 30. 4. +1,95 | am 1. 5. +2,06 | | | |

Verantwortlich für Inhalt: Ernst Voogel; für Danziger Nach- richten und den übrigen Teil: Fritz Heber; für Anzeigen: Anton Kooten; Druck: in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung v. S. O. Danzig, am Spandauer 6.

